

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Anzeigenstellen 1 M., monatlich 25 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postträger ins Haus 1,25 M., Einzelnummern 5 Pf.
Abgabe vierteljährlich 6 mal vorwärts halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. u. 15. d. Monats; in den Anzeigenstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 10 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1 Zeile u. 8 Zeilen 10 Pf., nachher 5 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Restanten pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur auf deren Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Redaktion unserer Originalberichte nur mit Quellennennung gestattet.
Für unangelegene Entsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 153.

Mittwoch den 3. Juli 1907.

34. Jahrg.

Zum Ministerwechsel.

Über den neuen Staatssekretär des Innern geht in allen politischen Lagern die übereinstimmende Auffassung dahin, daß er das Tempo der Sozialpolitik stark bremsen werde. Der „Minister für Sozialpolitik“, welchen Erentlich Graf Besoldowsky für sich in Anspruch nahm, wird also abgelöst werden von einem „Minister für den gemeinen sozialen Fortschritt“. In konservativen Kreisen, die für einen politischen Temperaturwechsel in den höheren Regionen eine feine Mitterung zu haben pflegen, ist denn auch die Berufung des Herrn v. Bethmann-Hollweg mit stichtlicher Ermüpfung aufgenommen worden; die „Konf. Kor.“ schrieb denn auch: „Die Erhebung des Grafen Besoldowsky durch den Minister v. Bethmann-Hollweg scheint uns — also den Konservativen — ein glücklicher Griff zu sein.“ Die Sozialpolitik haben demnach von dem neuen Staatssekretär des Innern, bezw. von seiner Initiative, verzwiefelt wenig zu erwarten. Eine Verstärkung aus dem christlich sozialen Lager, das ebenfalls gute Verbindungen nach oben hat, äußert sich über ihn folgendermaßen:

„v. Bethmann, der Vater, war es, unter dessen Vorherrschaft im Oktober 1871 die erste Versammlung für christliche Sozialreform tagte. Wie mag der Sohn stehen? Wir hören Worte von ihm, die recht unangenehm für die soziale Vorforgerebeit des Staates klingen.“

Auch die „Soziale Praxis“, das Organ der Gesellschaft für soziale Reform der Mitglieder aller sozial reformerischen Parteien angehört, sieht sehr trübe in die Zukunft der Sozialpolitik; sie hält, wenn sie auch davon überzeugt ist, daß die Justizreform des Reichsfanzlers nach der letzten Reichstagswahl, daß die Politik sozialer Reformen fortgesetzt werden solle, durchaus eifrig gemeint gewesen ist, doch die Möglichkeit eines neuen Kursums nicht für ausgeschlossen. In der Tat ist die auffällige Begünstigung der sog. gelben, von dem Sparmaßnahmen alimentierten Gewerkschaften durch den Reichsfanzler, der noch vor zwei Jahren die christlichen Gewerkschaften als Keimtruppe der nationalfeindlichen Arbeiter gegen die Sozialdemokratie feierte, zum mindesten stark verdächtig.

Die Stellungnahme unserer offiziellen Presse zu dem neuen Dreibund

ist noch immer nicht frei von Nervosität, ganz abgesehen davon, daß sich starke Unstimmigkeiten zwischen den beiden Hauptorganen, der „Nord. Allg. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“, nahezu Tag für Tag ergeben. Die „Nord. Allg. Ztg.“ suchte jüngst in einer Besprechung der zwischen Spanien und Frankreich, sowie zwischen Spanien und England ausgetauschten Noten gewissen Kommentaren der ausländischen Presse durch einen etwas gefühlvollen Witz die Spitze abzubrechen; das Organ des Reichsfanzlers schrieb nämlich: „Daß hier und da im Auslande die Meinung hat geäußert werden können, eine solche Verabredung richte sich gegen Deutschland, ist nicht recht verständlich, da doch jedermann bekannt ist, daß Deutschland in der betr. Beziehung auf territoriale Erweiterungen abtende Bestrebungen garricht hat. Mit dem gleichen Recht könnten dann auch Abmachungen zum Schutze des Nordes gegen deutsche Anmarschgefahr abgeschlossen werden.“

In den Kreisen der jüngsten deutschen Diplomatie denkt man aber doch wesentlich pessimistischer über die Entente des neuen Dreibundes. So ist z. B. Herr v. Brandt, der frühere deutsche Gesandte in Pest, der Ansicht, daß die französische Presse diese neuen Abkommen richtig charakterisiert, wenn sie erklärt, ihr Hauptwert liege darin, daß sie ohne Deutschland abgeschlossen seien. Sie wären also als ein weiterer Schritt auf dem Wege besonders der englischen Bestrebungen anzusehen, Deutschland diplomatisch zu isolieren. Daß Frankreich sich in der Sonne englischer Freundschaft wohl fühlt, ist ihm

nicht zu verdanken, ebensowenig, wie es etwas neues ist, daß es mit dem einen Auge nach seiner Ostgrenze, mit dem anderen nach Marokko schielt. Was die politische Wirkung der Abkommen sein kann, so würden sie tatsächlich ganz unschuldig sein, wenn es sich um die Wahrung eines bestimmten Zweckes handelte, die Garantie von unbefriedigten Interessen dagegen ist jedenfalls eine etwas eigentümliche Vorgehensweise, welche die drei Mächte der zweiten Konferenz im Haag entgegenbringen. Es würde jedenfalls nicht uninteressant sein, wenn dort der Versuch gemacht würde, die Bedeutung, die dem Ausdruck „Interessen“ in völkerrechtlichen Beziehungen zu geben ist, etwas genauer zu definieren.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Daß werden auch die Herren Automobilisten, die allen Warnungen zum Trotz ihr mörderisches Tempo auf den Landstraßen fortsetzen, sehr bald verspüren. Der Hessischen zweiten Kammer liegt schon ein von 14 Mitglieder gestellter Antrag vor, der die Regierung um ein Gesetz ersucht, wonach die öffentlichen Landstraßen im Großherzogtum für Automobile, die lediglich Sports- oder Rennzwecken dienen, gesperrt werden. Das ist ein sehr vernünftiger Antrag, der hoffentlich auch die Zustimmung der hessischen Regierung finden wird. Der Unsinnliche Harz ist ja ebenfalls schon, und zwar auf dem Verwaltungsweg, für Automobile gesperrt. Man kann nur wünschen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo die Sportautomobile von den Landstraßen, und insbesondere von den Bergstraßen, grundsätzlich ferngehalten werden, wie das ja in der Schweiz schon für die Hochgebirgsstraßen längst durchgeführt ist. Irgend welche Rücksichtnahme auf diese Herren, die selbst jeder Rücksicht bar sind, wäre durchaus unangebracht. Wie sehr gewissen Elementen des Automobilsports der Kamm schon geschwollen ist, zeigen zwei Zuschriften an ein rheinisches nationalliberales Blatt, von denen die eine „den Umbau der Landstraßen nach den Bedürfnissen des Automobilsports“ fordert, während die andere verlangt, daß „Fabrik- und Schnellleitsbeschränkungen für freie Strecken im Gelände überdies nicht mehr existieren“ sollen. Das könnte freilich den Herren Automobilisten passen, die sich dann, durch keinerlei polizeiliche Vorschriften mehr beengt, auf den Landstraßen gründlich austoben könnten. In Detmold hatte diese Tage ein solcher Rennwagen eine förmliche Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Um Haarsbreite hätte er nach der „Vpp. Land.-Ztg.“ das schwerste Unheil angerichtet. Ein Motorradfahrer rettete sich vor dem Ungeheuer nur durch schleuniges Abspringen vom Sattel; in der neuen Leopoldstraße kam ein Radfahrer zu Fall, dessen Stabros von dem Auto zermalmt wurde. Die in 26 Landauen fahrenden Hamburger standen während der Vorbeifahrt des Autos Todesangst aus. Nur durch schleunigste Abspringen der Fahrer, die ihre Pferde leiteten, wurde das größte Unglück verhindert. Einem Detmolder Einwohnere fuhrten die Automobilfahrer einen wertvollen Spitz tot um.

Was soll man zu einem solchen Unfug sagen? Behauerlich ist es nur, daß die Zahl der Unglücksfälle, die die Autofahrer selbst erliden, in gar keinem Verhältnis steht zu der Zahl der Unglücksfälle, die sie durch ihre unvorsichtige Raerei herbeiführen.

Zum Prozeß gegen Dr. Peters.

Generalleutnant v. Liebert ist bekanntlich seinerzeit auf eine höchst seltsame Weise Gouverneur von Deutsch-Maafrika worden. Er hat dort einige Zeit gewirkt, ohne daß die Chroniken etwas von erfolgreicher Tätigkeit zu vermelden wissen. Trotzdem hat Dr. Peters sich veranlaßt gesehen, ihn in seinem Beleidigungsprozeß gegen die „Münchener Post“ als

Sachverständigen heranzuziehen, und in dieser Eigenschaft hat Herr v. Liebert sowohl durch den Inhalt seiner Aussagen, wie besonders durch den Ton, den er anzuschlagen beliebte, großes Erstaunen und allgemeinen Unwillen erregt. Er scheute sich beispielsweise nicht, das Desajpnamittel gegen Peters als einen „Schandfleck der Justiz“ zu bezeichnen und tat sich auch sonst zu allerlei höchst abfälligen Redensarten gegen die Leute hervor, die Dr. Peters nicht für das Ideal eines Kolonialfaktors halten. Jetzt aber zeigt die „Rheinische Ztg.“ in einem aus Berlin datierten Artikel, an dem unweisehaft der frühere Gouverneur von Maafrika, v. Bennigsen, sehr stark beteiligt ist, daß auch die sachlichen Angaben des sogenannten „Sachverständigen“ v. Liebert, zum größten Teil falsch sind. Es heißt in diesem Artikel:

„Wir wissen nicht, ob Herr von Liebert je am Klimalandsharo gewesen ist; seine Ausführungen scheinen uns dagegen zu sprechen. Gleich zu Anfang seines Vortrages redet er von der Vandenlinie. Diese bezieht den Schandfleck der Petersschen Taten nicht. Der transmise Marale brant sein Vier hauptsächlich von Honig. Dann behauptet er, daß die Leute am Klimalandsharo sich bedrückt fühlten, wenn ein Fremder zu ihnen käme. Das ist unzutreffend, wie am Ende des Artikels zu tun hätte, sind, wie am Ende die Millionäre empfinden haben, den Europäern im allgemeinen freundlich gegenüber gewesen. Der große Kampf, der unter Mantuffel und Scheele gegen die Wolfige Leute geführt worden ist, ist auf den uneres Wissens zu Peters Betten begangenen großen Fehler der Regierung der militärischen Station von Wolfig nach Maranqu (Marale) und darauf zurückzuführen, daß die Ereignisse unter Peters überhaupt den Klimalandsharo in Ruhe verließ hat. Das ist wenigstens die gemeinsame Ansicht Mantuffels und Scheeles gewesen. Die Stimme am Klimalandsharo läßt sich damals durchaus nicht so lobt als es, wie Liebert behauptet, sondern linden vielfach misstanden im Reize. Von der deutschen Verwaltung wurde immer ein Stamm gegen den andere geschickt. Den Tod des Forschers Dr. Lent, der erst 1896 erfolgte, als einen Beweis für die Gefährlichkeit der Regen, mit denen Peters zu tun hatte, anzunehmen, ist ganz unzutreffend. Dr. Lent wurde von dem Varamoshanne ermordet, der als besonders unzufrieden und feindselig galt. Mit den Leuten, vor denen europäischer und fassiger Seite Dr. Lent genügen, aber ohne Erfolg genannt worden, hat Peters gar nicht zu tun gehabt. Bei der Befragung dieses grimmigen kleinen Höhlenwolves für die Ermordung Dr. Lents haben die Wolfige und Marale-Leute mit der größten Bereitwilligkeit mitgewirkt. Daß die Kunde von dem Untergange der Zeitungsblätter Expedition damals bis zum Klimalandsharo gedrungen war, wird immer behauptet. Der Nachweis dafür ist nie geführt worden. An sich ist es bei der Entfernung von Uwe bis zum Klimalandshara, dem Umlande, daß irgendwelche direkte Verbindungen nicht vorhanden waren, und daß in mancherlei Gegenden Dattels Reisung geführt wurden, sehr unwahrscheinlich. Ein ganz solches Erzählung bezeugt Liebert und spricht dafür, daß er die damaligen politisch-militärischen Verhältnisse am Klimalandsharo noch nicht einmal aus dem Alten kennt, mit der Behauptung: „Wolfig war gefallen.“ In Wirklichkeit hat der tapfere Expedition von Todesstrafen erfüllt, über das Verhalten Peters einen Bericht nach Daresalam geschrieben, der für diesen außerordentlich belachend sein soll. Auch die Behauptung Lieberts, das Bezirksgericht Daresalam habe drei „Mörderer“ zum Tode verurteilt, kann nicht stimmen, da wegen Mordes niemand vom Bezirksgerichte, beziehungsweise vom Bezirksgericht zum Tode verurteilt werden kann. Die Beurteilung und die Behandlung der Farbigen durch Herrn von Liebert hat in Deutsch-Ostafrika während Abdel gefunden, der sich besonders tat erhab, als Liebert einen Schwur zu machen, den er auf einer Expedition mitgenommen hatte, und der wegen eines auf dieser Expedition gleich hinter Daresalam verübten schweren Verbrechen von dem Bezirksamtman v. Strang festgenommen worden war, gegen den Wunsch des Bezirksamtman in Freibheit setzen ließ und weiter auf der Expedition mitnahm. Wenn Liebert schließlich behauptet, der Erfolg hätte Peters für seine Handlungswelt am Klimalandsharo Recht gegeben, so wird diese Ansicht unter den Offizieren der ostafrikanischen Schutztruppen jedenfalls keine Billigung finden. Die Offiziere, die nach Peters am Klimalandsharo, insbesondere am fahrenden Stelle, wie Scheele und Mantuffel, zu tun gehabt haben, sind durchaus vom Gegenteil überzeugt gewesen.

Durch diese Kritik ist Herr v. Liebert als Sachverständiger endgültig abgetan. Sein Auftreten im Peters-Prozeß hat nur noch psychologische Interesse.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei dem Empfang des Präsidiums des österreichischen Abgeordneten

hauses durch Kaiser Franz Josef sprach dieser, der „Glaublich Korrelb.“ zufolge, seinen Dank aus für den übermittelten Ausdruck der Loyalität und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Abgeordnetenhaus nimmer fruchtbringender Arbeit im Interesse des Staates und der Völker widmen werde. — Die Polizei von Triest hat eine für den 4. Juli im Verd. Theater geplante Erinnerungsfest zu Ehren Garibaldi verboten.

Italien. Der ehemalige italienische Vorkämpfer in Wien, Graf Nigra, ist gestorben. — Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. den Ankauf der Insel Caprera durch den Staat angenommen. — Die Wahlen für 29 Gemeinderäte und 5 Provinzialräte haben am letzten Sonntag in Rom stattgefunden. Der Kampf war ein sehr lebhafter zwischen dem Bunde der katholisch-konservativen Parteien und dem Bunde der Volksparteien. Nach den ersten vorliegenden Wahlergebnissen scheint der Sieg der Kandidaten der Volkspartei gesichert. Anhänger der Volkspartei zogen durch die Straßen; sie wurden von der Menge sympathisch begrüßt.

Schweiz. Im Kanton Genf wurde am Sonntag die Gesetzesvorlage über Trennung von Kirche und Staat in einer Volksabstimmung mit 7656 gegen 6822 Stimmen angenommen.

Frankreich. Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Wahlen zu den Generalräten auf den 28. Juli zu verschieben, um es zu ermöglichen, daß für die Beratung des Einkommensteuergesetzentwurfs mehr Zeit zur Verfügung steht. Die Regierung wird die vom Senat an dem Entwurf über die Entlassung der Soldaten des Jahrgangs 1903 vorgenommenen Änderungen vor der Kammer vertreten und bei dieser Gelegenheit die Vertrauensfrage stellen. — Die Munizipalwahlen in Belgien konnten am Sonntag nicht stattfinden, da die zur Vornahme der Wahlen zugelassenen Wähler der Aufforderung seine Folge geleistet hätten. Die Wahllokale mußten geschlossen werden; der erste Wahlgang ist unglücklich. Es bedarf einer neuen, die Wähler zusammenbringenden Vorordnung. — Betreffs Zurückberufung des 17. Infanterieregiments zitiert in Belgien eine Petition, die bereits viele tausend Unterschriften erlitten. — Inzwischen sind in Genf zwei Deserteure des 17. Regiments eingetroffen, die erzählen, daß noch weitere 60 Soldaten des Regiments desertiert seien.

Rußland. Die Lösung der Agrarfrage will die russische Regierung noch vor dem Zusammentritt der dritten Duma vornehmen. Ihr Plan geht dahin, von dem der Regierung gehörigen Landbesitz Stücke in verschiedener Größe an die russischen Bauern zu verteilen, und zwar unter günstigen Bedingungen als Eigentum. Ob die Ausführung des Planes in dieser Weise gelingt, ist aber doch mindestens recht zweifelhaft. — Ueber die Lage der Bauern in den von Not heimgesuchten Provinzen hat der ehemalige Ackerbauminister Jermelow auf einer zu diesem Zwecke unternommenen Inspektionsreise festgestellt, daß die Bauern am meisten in den Provinzen gelitten haben, in denen Agrarunruhen stattgefunden und wo die Grundeigentümer ihre Wirtschaftsbetriebe aufgegeben haben. Jermelow machte noch die weitere Feststellung, daß die Armut der Bevölkerung nicht in Beziehung steht mit zu geringem Ländereigentum. Bauern, welche große Ländereien besaßen, wurden in gleicher Weise von der Hungerepöthe betroffen wie diejenigen, welche unter zu geringem Landbesitz zu leiden hatten. Wafschren, die an Sterblichkeit litten, bezogen manchmal hundert Deshjatinen. Jermelow sagt, der Stand der Saaten sei ein ausgezeichneter; man könne auf eine gute, ja sogar glänzende Ernte rechnen. — Bei dem Bombenanschlag in Tiflis wurden nach amtlicher Mitteilung 250 000 Rubel geraubt, darunter 100 000 Rubel in Fünfhundertrubel-Scheinen, deren Nummern der Reichsbank bekannt sind. — Ueber eine neue terroristische Untat wird aus Romonkolasjewsk gemeldet: In der Nähe des Dorfes Wigly in der Provinz Tomsk haben sieben Räuber die von Barnaul kommende Post ausgeplündert, nachdem sie die Pferde und einen Polizeigenten getötet hatten. Die Räuber erbeuteten 250 000 Rubel und entliefen in einem Boot. — Fünf Soldaten, welche im Lager von Kiew einen bombastischen Aufstand versucht hatten, wurden handbrechlich erschossen. In Wilna wurde ein 15-jähriger Knabe, der einen Polizeioffizier erschossen hatte, zum Tode verurteilt. — Eine ganze Organisation militär-revolutionärer Agitatoren hat die Polizei in Riga verhaftet. Die Bande ist gegen 30 Mann stark. Infolge der Verhaftungen in sozialdemokratischen Kreisen ist auch das Baltische Organ der extremen Linken „Jinn“, das regelmäßig konsiglet wurde, eingegangen.

Niederlande. Die ersten Delegierten der Friedenskonferenz wurden am Montag von der Königin Wilhelmine im königlichen Palais empfangen. Der holländische Minister des

Auswärtigen van Goubriaan stellte der Königin den Präsidenten der Konferenz Nelidow vor, der dann die Vorstellung der übrigen ersten Delegierten übernahm. Die Königin unterließ sich mit jedem einzelnen der Herren und gab ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß wegen des unglücklichen Wetters das für heute geplante Gartenfest im Huis ten Bosch ausfallen müsse; sie hoffe aber die Herren und ihre Damen heute abend in ihrem Stadtschloß bei sich zu sehen. Dem Prinzen Heinrich der Niederlande, der dem Empfange beizuwohnen, wurden die Delegierten durch den ersten Delegierten der Niederlande de Beaufort vorgestellt.

Portugal. Die Diskussion können nicht oft genug versichert, daß die Lage im Lande durchaus ruhig ist und alle mit dem vom Ministerpräsidenten Franco eingeschlagenen Regierungssystem vollständig einverstanden sind. So wird jetzt wieder in einer aus Lissabon kommenden Nachricht gegenüber den Redungen mehrerer Blätter von „zukünftiger Seite“ festgehalten, daß die Ruhe dort nicht gefährdet wurde. Nur einmal sei es zu einem Auslauf am Bahnhof gekommen, als bei der Ankunft des Ministerpräsidenten Franco aus Porto die Mitglieder politischer Klubs eine Kundgebung veranstalteten und die Polizei einschreiten mußte. — Eine offiziöse Mitteilung besagt, daß Franco den Führern der konservativen und der progressiven Partei wieder irgendwelche Vorschläge gemacht habe, noch auch habe machen lassen. Es wird weiter mitgeteilt, daß Franco den König nicht nach dem Baderorte Pedras Salgadas begleiten werde.

Persien. Ueber eine Militärrei persischer Truppen meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“. In dem Drie Entschien kamen in einem ohne Offiziere geliebten Artillerie-Battalion, das die Entlassung seines Kommandeurs für ungerecht hielt, Unordnungen vor. Die Reuterer vermuteten den beliebten greisen Gouverneur Saadus Sultan.

Marokko. Der neue Pascha von Tanger, Bu Achrim, hielt am Sonntag vormittag seinen Einzug in die Stadt. Voraus marschierten die Truppen der Besatzung von Tanger, die Kontingente der Eingeborenen-Stämme und die Beamten. Die Geschütze feuerten Salut, die Musik spielte; die Eingeborenen begrüßten den neuen Pascha mit Zurufen. Bu Achrim begab sich in die Moschee, wo er das Schreiben des Sultans, welches seine Ernennung zum Pascha von Tanger enthält, verlas, und von dort nach seinem Residenzgebäude in der Kasbah. — Der Kaib Maclean ist in Casar eingetroffen, um, wie es heißt, die Unterhandlungen wegen Begnadigung Raissuls wieder aufzunehmen. Nach Mitteilungen von Eingeborenen soll zwischen Maclean und Raissul eine Zusammenkunft an einem Orte in der Nähe von Kas-el-kebir stattfinden. Maclean überbringt Raissul im Auftrag des Sultans zehn Zelte und vier Herde, von denen eins prächtig ausgestattet ist. Man bespricht in Tanger lebhaft den Widerspruch zwischen der Sendung von Gesandten, die einen baldigen Frieden anzudeuten scheinen, und dem gleichzeitigen Befehl, die Expedition gegen Raissul wieder aufzunehmen.

Japan. Sieben Handelskammern in Tokio sandten an die bedeutendsten Handelskammern in den Vereinigten Staaten eine Adresse, in der sie beschließen aufzureden, ihr bestes zu tun, um die gegenwärtig bestehenden Ursachen der Mißstimmung zwischen Japan und Amerika bald zu beseitigen und das Gedeihen beider Länder zu sichern. Die Handelskammern sandten ferner auch eine Adresse an den Präsidenten Roosevelt, in der sie seine Unterstützung erbitten und erklären, wenn man dulde, daß beratige Mißstände weiter beständen, so könne die Entwicklung des Handels, der auf freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen beruhe, schließlich aufgehalten werden.

Nordamerika. Zu der Angelegenheit Wright wird aus Washington berichtet: In einer weiteren Eingabe der Schiffbauwerkstätte Peter Wright and Sons an die zwischenstaatliche Verkehrscommission werden neben der Hamburg—Amerika Linie der Norddeutsche Lloyd, die Scandinavian American Line und die Wilson Lines beschuldigt, einen Ring gebildet und Monopole unter Einschränkung des Handels aufrecht erhalten zu haben.

Südamerika. Die chilenische Regierung hat bei Löwe, Krupp und anderen deutschen Firmen Gewehre, Geschütze und anderes Kriegsmaterial im Werte von 36 Millionen Mark bestellt.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Bei dem Besuch Kaiser Wilhelms in England wird nach halbamtlicher Meldung ein aus 12 großen Kriegsschiffen bestehendes Geschwader den Kaiser begleiten. — König Eduard wird, wie bestimmt verlautet, auf der Reise nach Maribad auch dieses Jahr mit Kaiser Wilhelm in Kronberg auf Schloss Friedrichshof eine Zusammenkunft haben. — Die Adresse des Kaiserpaares sowie des Prinzen Waldert von Kiel nach Kopen-

hagen erfolgt an diesem Dienstag auf der „Hobensjoller“.

— (Kriegsminister von Einem) ist Sonntag nachmittag in Kiel eingetroffen und hat sich an Bord der „Hobensjoller“ begeben.

— (Staatssekretär Dernburg) geht doch am 15. Juli nach Ostafrika. Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, seien alle Meldungen über eine Verschärfung seiner Reise nach Ostafrika aus Familienkreisen durchaus unzutreffend.

— (Staatssekretär v. Weibmann-Hollweg) soll auf eine Anfrage erklärt haben, daß er vorläufig nicht daran denke, sich mit dem Plan einer Teilung des Reichsamt des Innern vertraut zu machen, daß er vielmehr das größte Gewicht darauf lege, zunächst das Amt in seiner jetzigen Zusammenfassung und Ausdehnung kennen zu lernen.

— (Der angeforderte Rücktritt des Ministerialdirektors Althoff) vom Kultusministerium hängt, wie der „Sannov. Cour.“ mitteilt, lediglich mit dem unglücklichen Gesundheitszustand Althoffs, nicht mit der Demission Studis zusammen. — (Regierungspräsident Dr. Friebert Coels v. d. Brägggen) ist zum Unterstaatssekretär der Baubehörde des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten als Nachfolger von Holle ernannt worden.

— (In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Sonnabend wurde der Antrag Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Börsengesetzes, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschüsse berichte wegen Abänderung der Brannweinsteuer- und Abführungsbestimmungen wurde zugestimmt. Außerdem sollte die Versammlung über die Vorlage, betreffend die Herstellung einer weinbaufreien Zone bei Metz beschließen.

— (Eine glückliche Lösung der Handwerkerfrage) hat die Hofverwaltung von Sachsen-Koburg-Gotha gefunden. Wie der „Wesf. Ztg.“ aus Koburg geschrieben wird, hat das herzogliche Oberhofmarschallamt eine Eingabe hin der Handwerkskammer für Koburg-Gotha mitgeteilt, daß bei der Verleihung von Hoftiteln in Zukunft zunächst darauf Rücksicht genommen werden solle, ob die betreffenden Handwerker zur Führung des Meistertitels berechtigt seien. — Wenn nun das Handwerk nicht geteilt wird, dann ist es überhaupt nicht zu retten.

— (Ueber die Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens) hat das Reichsjustizamt beantragt, daß der endgültigen Aufstellung eines Gesetzentwurfs die Anwaltskammern gutachtlich gebort. Die „Nationalz.“ faßt das Ergebnis der Umfrage kurz dahin zusammen, daß die Rechtsanwaltschaft ziemlich einmütig eine Reform des amtsgerichtlichen Prozesses ablehnt. Die Anwälte wollen keine Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte, sie wollen auch nicht, daß die Leitung des Prozesses, statt in der Hand der Parteien zu bleiben, wieder an den Richter zurückgegeben wird.

— (Ueber die Abhilfe für die Sozialdemokratie durch ausländische Studierende) hatte die Chawinischenpresse kurz vor und nach dem 25. Januar großes Geschrei erhoben. Namentlich in Sachsen sollten sich russische Studenten in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt haben. Jetzt aber stellt es sich heraus, daß an dem Deutschsozialen Verein, der sich an die Behörde gewandt hatte, damit diese gegen die Unterstützung der Sozialdemokraten durch studierende Ausländer der Universitätskönig eingestrichle, ist jetzt von der königlichen Kreisbaupolizeischicht ein Bescheid ausgegangen, worin es heißt, daß das Ergebnis der angefertigten Ermittlungen äußerlich gering sei, so gering, daß zur Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen kein Anlaß vorliegt.

— (Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins.) Das wird wieder einmal durch ein Schreiben des Deutschen Transportarbeiterverbandes, Dresdenverwaltung Hamburg, bewiesen, in dem die Mitglieder aufgefordert werden, folgenden Fragebogen auszufüllen: „Sind Sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei? ... Wenn ja: In welchem Wahlverein? ... Wenn nein: Sind Sie gewillt, Mitglied zu werden? ... Sind Sie Abrennent des „Hamburger Echo“? ... Wenn nein: Sind Sie gewillt, dieses zu werden? ... Welche andere Zeitung halten Sie? ...“

— (Mit Recht schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“ hierzu: „Danach werden die Herren Genossen wohl nicht mehr behaupten können, das Gewerkschaftsbewegung und Politik etwas völlig Getrenntes sei.“

Vermischtes.

* (Strandung eines deutschen Dampfers.) Der Dampfer „Herzog“ der Deutschen Ostafrika-Linie, von Hamburg nach Ostafrika unterwegs, ist bei Naas Abund Darab, 35 Meilen von Suaz entfernt, Sonntag früh 2 Uhr auf Grund geraten, aber nicht led geworden. Der Boden ist sandig. Schlepper und Leichter sind zur Unterstützung abgegangen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung. **Kirchen- u. Familien-Nachrichten.** **Stabt.** Gest. d. Bernhard Kmo, S. des Schmieds Köhler; Willi Bernbard, S. des Schmieds Köhler; Ruth, T. des Buchbinders Pösch; Anna Emma, T. des Arbeiters Böhmig; Hermann Paul, S. des Arbeiters Köpcke. — Beerdigt: der Arbeiter Köpcke; die Ehefrau des Arbeiters Böhmig; die Ängste T. des Kaufmanns Göttsch. **Mittwoch** abends 8 1/4 Uhr **Witwenbesprechung** **Mittwoch** 2/3. — Pastor Werther

Dank. Für die zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter sagen wir allen hiermit aufrichtigsten Dank. **Merseburg**, den 1. Juli 1907. **Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:** **Familie Kautzsch.**

Bekanntmachung.

Von dem Magistrat der Stadt Merseburg, als dem durch Beschluß vom 17. Dezember 1887 Nr. 1039 V. beauftragten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche beghandelt sind durch den am 31. Dezember 1872 befristigten Separationsbeschluß von Merseburg — (Wit.) Rudolph Nr. 344 — ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (W. S. S. 105) beauftragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veränderung

- 1. der Bezugs Blatt 4 Nr. 196 mit 510 qm Fläche, identisch mit dem im Reg. S. 20 Nr. 130 aufgeführten Bege Nr. V der Separationskarte S. II an die Firma C. W. Julius Blanke & Co. in Merseburg zum Kaufpreise von 4 M für das qm,
 - 2. der Bezugs Blatt 4 Nr. 626/37 mit 161 qm Fläche, identisch mit einem Teil des im Reg. S. 20 Nr. 126 aufgeführten Bege Nr. III b der Separationskarte S. II an die Firma C. W. Julius Blanke & Co. in Merseburg zum Kaufpreis von 3 M für das qm.
- Ermöglichte Einprüche sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. **Merseburg**, den 24. Juni 1907. **Königliche General-Kommission.** **Dr. v. Engelbrechten.**

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 4. Juli cr., vormittags 9 Uhr, verleihere ich in öffentlicher Bestimmung **1 Morgen Wiesennutzung auf dem Holme.** **Merseburg**, den 1. Juli 1907. **Grosse, Gerichtsschlichter.**

Hartobst-Verpachtung.

Freitag den 5. Juli, mittags 12 Uhr, soll die diesjährige Obfrucht der Gemeinde **Tragarth** öffentlich verpachtet werden. **Bedingungen** vor dem Termine. **Tragarth**, den 1. Juli 1907. **Der Gemeinde-Vorsteher.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung der **Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume** auf dem **Werder** soll **Mittwoch den 24. Juli cr., nachmittags 2 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Sammelplatz** vor dem **Gutshof.** **Die Gutsverwaltung.**

Hartobst- und Schennen-Verpachtung in Reipisch.

Sonnabend den 6. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, soll die diesjährige Obfrucht der Gemeinde **Reipisch** öffentlich verpachtet werden. Im Anschlag sollen dann die **Schennen** und **Stallungen** im öffentlichen Gehöft zu **Reipisch** zu Verpachtung kommen. **Sammelplatz:** **Gutshaus** zu **Reipisch.** **Merseburg**, den 2. Juli 1907. **Fried. M. Kuntz.**

Wohnung.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 38 Tlr. Sand 23, 1. Etg.** **Parterre-Wohnung,** 2 Stuben, 1 Schlafstube, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten **Steinstraße 10, II.**

Hochparterre-Wohnung:

5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer und Zubehör, auch zu Bureau oder Geschäftszwecken geeignet, per 1. Oktober zu vermieten **Markt 11.**

Breitefrage 16 Parterre-Wohnung

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 46 Taler.** **Neumarkt 45.**

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Boden-, Stall- und Kellerraum, ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. **Preis 7 Taler.** **Alte Straße 5, 1. Etg.**

Kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 4 Taler.** **Neumarkt 45.**

Junges Ehepaar zum 1. Oktober eine Wohnung zum Preise von 40—45 Taler möglich in der Stadt. Offerten unter **E 8 19** an die Exped. d. B. erbeten.

W. H. Köhler, H. Ritterstraße 6.

Ausgefallenes Damenhaar kauft **H. Presch, Hofmarkt 12.**

Schmalestraße Nr. 13

ist eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim **Verwalter Kuntz, H. Ritterstraße 4.**

Kleine Wohnung, passend für einzelne Leute, der sofort oder später zu vermieten. **Preis 12 Taler.** **A. Brauer, Sand 1.**

Eine Wohnung, Preis 72 Taler, ist zum 1. Oktober zu beziehen **Oberaltenburg 18.**

Kleines Logis, bestehend aus Stube im Kammer, an einzelne Leute per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Hofmarkt 6.**

Eine Wohnung, Hofstraße 5a, ist an mögliche erwünschte Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neuschau 56.**

1 Logis ist zu vermieten **Hofenthal 11.**

Ein Logis in Agendorf zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. **Preis 12 Taler.** **Gewia Nr. 34.**

Ein kleines Logis ist zum 1. Oktober zu beziehen. **Sprechstunde** abends nach 1/2 9 Uhr. **Preis 12 Taler.** **Alte Straße 5, 1. Etg.**

Eine Wohnung, für einzelne Leute passend, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **W. Weidemann, H. Ritterstr. 7.**

Parterre-Wohnung an **Handelstraße 10** zu vermieten. **Breitefrage 10.**

Wohnung mit **Handelstraße 10** zu vermieten. **Preis 12 Taler.** **Alte Straße 5, 1. Etg.**

Eine Wohnung ist an mögliche erwünschte Leute zu vermieten. **Preis 12 Taler.** **Alte Straße 5, 1. Etg.**

Eine Stube und Kammer für einzelne Leute sofort zu vermieten **Kreuzstraße 2.**

Ein kleines Logis, Preis 20 Taler, ist zu vermieten **Boisert 13.**

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu beziehen. **Preis 12 Taler.** **A. Speiser, Breitefrage 7.**

Weissenfellerstraße 7 ist die Parterre-Wohnung, nur für alleinstehende Familie passend, per 1. Oktober oder auch später zu vermieten **P. Litzkendorf.**

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Korridor und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 325 M.** **Bismarckstr. 1a.**

Die Hälfte der II. Etage **Gallestraße 15** ist zu vermieten und 1. Oktober oder auch früher zu beziehen.

Wohnung, St. K. Nr. 10 im Preis von 100 M zu vermieten **Freie Straße 11.**

Die Parterre-Wohnung im Hause **Weissenfellerstraße 5** ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres **Markt 31, im Kontor.**

Wohnung.

Die 1. Etage a. d. weißen Mauer 23 ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **Fr. Peoge, im Laden Nr. 23.**

Zu vermieten: Stube nebst Kammer für einzelne Dame zum 1. Oktober oder sofort. **Preis 12 Taler.** **Neuschau 56.**

Freunde des Gymnasiums sind hier abgemeldet, zu vermieten. **Preis 38 Tlr. Sand 23, 1. Etg.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, 1 Schlafstube, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten **Steinstraße 10, II.**

Hochparterre-Wohnung: 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer und Zubehör, auch zu Bureau oder Geschäftszwecken geeignet, per 1. Oktober zu vermieten **Markt 11.**

Breitefrage 16 Parterre-Wohnung für 300 M. zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 46 Taler.** **Neumarkt 45.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Zubehör, zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. **Preis 46 Taler.** **Neumarkt 45.**

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Boden-, Stall- und Kellerraum, ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. **Preis 7 Taler.** **Alte Straße 5, 1. Etg.**

Kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Preis 4 Taler.** **Neumarkt 45.**

Junges Ehepaar zum 1. Oktober eine Wohnung zum Preise von 40—45 Taler möglich in der Stadt. Offerten unter **E 8 19** an die Exped. d. B. erbeten.

W. H. Köhler, H. Ritterstraße 6.

Ausgefallenes Damenhaar kauft **H. Presch, Hofmarkt 12.**

Ein Laden,

H. Ritterstraße 13, zu vermieten und 1. August cr. zu beziehen. **Preis 12 Taler.** **Burgstraße 5, im Laden links.**

14—15000 Mark

1 sichere Hypothek auf 1 neuverbautes 3stöckiges Hausgrundstück, beste Wohnlage, von Selbstbesitzer 1. Okt. ev. früher selbst. Offerten unter **M 25** postlagernd **Neumarkt.**

Ein kleiner heller heizbarer Raum

mit in der Nähe der Karllstraße als **Werkstatt** für Holzarbeit sofort zu mieten erl. d. Exped. d. B. erbeten. Offerten unter **Werkstatt** sind in der Exped. d. B. abzugeben.

Matz.

Nach 4—6 Zentner Matz werden bei wünschenswerter Abnahme von einem alten renommierten Geschäft (auch in kleineren Partien) für dauernd gesucht. Offerten unter **Matz** an die Exped. d. B. erbeten.

25 Ztr. gutes Wiesenheu (vorjährl.)

sofort zu kaufen gesucht. Offert. unt. **Heu** an die Exped. d. B. erbeten.

Ein Kinderwagen, modisch, fast neu, sofort zu verkaufen **Dobbertstraße 23.**

12 neue Rohrstrühle

soll zu verkaufen **H. Ritterstr. 13.** **Guterhaltener 1 Mann Federwagen** mit Patent-Räder, für Büder und Fleischer passend, preiswert zu verkaufen. **Rich. Schumann, Breitenstr. 8a, II.**

Es sind wieder mehrere neue Fahrrad mit und ohne Pedalant unter Garantie billig zu verkaufen. Ferner empfehle **Freizeitle** sowie **Mäntel** und **Schläng** billig. **Schloßer Unteraltenburg 62.**

Junge Ital. Männer, 4 Monate alt, zu verkaufen **Gasthof zum goldenen Hahn.**

Bad

Weißenfellerstr. 4 **Telephon 320** Gute Anlage bei **Hauswirtschafts, Hygiene, Haarfärbungen, Nerven- und anderen Leiden.** **Helios**

Neue saure Gurken

St. 15 Pf. **Adolf Schäfer.**

Es ist bekannt, daß

Schäfer's Herren-Wäsche

und **Trikotagen** selbst gearbeitet, von gutem Stoff und äußerst preiswert sind, mit einem Wort gesagt, allen Anforderungen entsprechen. **Preisliste** und **Wäsche-forderungen** sind j. bereit gern zur Verfügung.

Leinenhaus

Adolf Schäfer, Merseburg, Entenplan 1.

Naether's Luxus-Kinderwagen

sind die besten und billigsten. **Wohnwagen v. M. 20,— an, Koffenwagen v. M. 35,— an.** **W. H. Köhler,** H. Ritterstraße 6.

Erfurter Blumenfohl

empfehlen zu höchsten Tagespreisen **Frau Schubert,** an der **Gel. 7.**

Patentanwaltsbureau

SACK-LEIPZIG **Brühl 2.** **Besorgung u. Verwertung.**

Künstliche Früchte-Limonaden

Frucht-Syrup in allen modernen **Aromas** per **Liter 90 Pf.** empfiehl

C. Teuber, Neumarkt 57.

10000 Schock **harte handgemachte Strohfleile, Cocoseife,** (jährlich haltbar, offeriert sofort und später lieferbar ab meinem Lager hier oder frei jeder Bahnstation.

Oswald Werner, Schafstädt, Fernsprecher 23.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen **Carl Koch's** langjährig bewährten **Nährzwieback.**

Carl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gelundenes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die fehlende Muttermilch.

Zu haben in Kästen u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

H. E. Sauerbruch Nachf., Gustav Köpcke, Döberstraße;

Walter Bergmann, Gottschalkstraße 10;

Carl Schmidt, Unteraltenburg;

Sigismund Ritterhagen, Gottschalkstraße;

Robert Biegenhorst, Schmalstraße 1;

Ed. Sieber, Halleische Straße;

Adolf Böhm, kleine Ritterstraße;

Frankfurt: Rich. Handt;

Neumarkt 5. Merseburg: Hugo Ernst;

Groß-Ramm: Otto May;

Ersten: A. Schmidt;

Mühlhausen: W. Böbel, Bädermeister;

Bitterfeld: H. Auerfurt: G. Roth;

Stenden: Bernh. Dampel;

Wandau: Paul Pögnert;

Hahnenell: Albert Zieger;

Berndorf: Reinh. Dietrich, Wm. Nagel.

Preßern: Gerhard Schwarz;

Wasschafst: Langenberg;

Schaffstädt: Stammer;

Halle: Richard b. Schöffel; Emma Zobitzsch;

Borsdorf: H. Duesner; Edu. Schmitz;

Badermeister Conrad, Mühlau.

Ein Schock

ist ein ganzes reines Weizen, welches in geschickter Weise, weißer, kammerweicher Hart und klebender, ist. Alles dies wird erreicht durch die e d t e

Stedenpfed-Billennilch-Seife

von **Bergmann & Co.** **Waldenau** mit **Schwammkorn:** **Erbsen** **a Schock 50 Pf.** bei: **Anguste Berger, W. Fuhrmann, Paul Richter, Franz Wirth, Oscar Leberl.**

Graue Haare

und rote Haare dunkelt vorzüglich **Conrad Schröder's Nussöl** a Fl. 60 Pf. **Dr. med. Voss,** Halle a. S. **Leipzigstrasse 88, am Riebeckplatz.**

Von der Reise zurück.

Dr. med. Voss, Halle a. S. **Leipzigstrasse 88, am Riebeckplatz.**

Den boomenden Herrschaften sowie dem fleißigsten Personal jeder hierüber ganz erbeten an, daß ich nicht mehr **Preußenstr. 3, Iordien**

Breitefrage 5, nahe des Hofmarktes, mochte, und bitte um gütige Berücksichtigung **Gedächtnisvoll**

Frau Witwe Bertha Kassel, Stellenvermittlerin.

Ein junger Mann in **Buchführung, Schreibe- und Steuerlehre** bewandert, in ungeklärter Stellung, lübt anderweitig Stellung in größerem **Bankwesen.** **Off. unt. E 8 96** postlagernd **Merseburg.**

Entenplan 2. **C. A. Steckner.** Entenplan 2.

Von heute, Dienstag, den 2. Juli ab

Verkauf der

Restbestände der Saison

in

Staubmänteln, Havelocks, Costümes, Blusen in Seide, Wolle und Baumwolle, Costümeröden und Unterröden

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Neue Vollerhinge,
ff. Matjes sowie ff. Cudener
empfeht Frau **Bönike**, Johannisstr. 6
Markthand: Giesberg's Cafe

Karussellfahrt

Mittwoch bis Sonntag auf dem Rolandssplatz
R. Pieritz



Männer-Turnverein E. V.
Donnerstag den 4. Juli cr.,
abends 9 Uhr im „Cafino“
Hauptversammlung
des Vereinsjahres für das
Sommerfest. Um zahlreiches
Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Zur Stunde fällt aus.

Wartburg.

Empfehle meinen vorzüglichen
Mittagstisch, im Abonnement
bei billigsten Preisen.

Franz Müller.

Dieters Restauration.

Mittwoch
Schlachtfest.
Donnerstag

frische hausgeschlacht. Bursch.
G. Fischer, Reichensteiner
Str. 23.

Donnerstag
hausgeschlachtene Bursch.
C. Tauch.

Donnerstag
hausgeschlachtene Bursch.
Friederike Vogel, Bokmarkt 9.

Mittwoch
hausgeschl. Wurst.
Bleig. Lindenstr. 12.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**

finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.

Königsmühle.

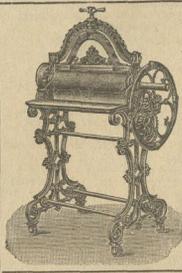
Einen zuverläss. Geschirrführer
sucht **L. Weniger,** Oberbreitestr. 3.

Tüchtige Tischler
finden dauernde Beschäftigung bei

C. J. Chwatal & Sohn.

Zwei Ziegeleiarbeiter
werden angenommen

Ziegelei Hallesche Strasse.



Gebr. Seibicke

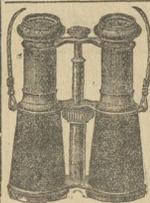
empfehlen

**Wäscherollen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen.**

Wegen Inventur-Aufnahme bleibt das
Putzgeschäft Burgstrasse 6

bis auf weiteres

geschlossen.



**Spezial-Offerte
in Ferngläsern**

für Sport, Jagd, Reise, Marine, Militär-
und Theaterzwecke. Besonders preiswertes
Angebot.

Paul Nitz, Merseburg,
Oberburgstrasse 10.

Technikum Hildburghausen

Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,
Elektrowerk- und Tiefbauabteilung.
Programm frei.

Dampf- und Warmbad

Barthod. Schmiedeberger Moorbäder, russ.-iv.-röm. Bäder, Sitz- u. Kumpfbäder,
Wechselstuhlbäder, Wannen-, Fichtennadel-, Kiefern-, Eichen-, Buchen-,
Bastendampf- und Heilkräuterbäder, Kohlensäure Bäder. Massage. Ge-
brauchsanlagen mit Dampf. **Veunaerstraße 4.**



MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- u. Baumwollstoffe wäsche kann zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gothardstrasse 44,
auch ein gross. **Carl Renner, Franz Seyffert, G. Brandt,** Gott-
hardstrasse 13 (auch ein gross). **Bruno Börsch,** Buchb. und Papierhandlg.,
Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 23.

Man bitte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 4. Juli 1907

**Lehtes Gastspiel der
großherzoglich. Hofkapellierin
Marta Schiffer**

vom Hoftheater in Weimar.

Donna Diana.

Gastspiel in 5 Akten von Wera.

Donna Diana-Marta Schiffer als Gast.

Für mein Bureau suche ich per sofort einen

tüchtigen Lehrling.

A. Posers Nachf.,
Bangehäut.

Fabrik-Wirtner-Hausmann,

möglichst geborener Soldat, verheiratet, zum
milit. halbjährigen Antritt gesucht. Nur gefess-
te fleißige Leute, die absolut unbescholten sind und
nur beste Papiere über langjährige Leistungen
besitzen, wollen sich melden. Bes. Beamter
erb. d. Vorzug. Freie Dienstwohnung, Verlegung
u. mit entspr. Lohn. Selbstgeschriebene
Angebote unter **M. C. A. d. Exped. d. Bl. etc.**

Arbeitsburschen

im Alter von 14-16 Jahren sowie

Anlegerin für Schnellpresse

ge sucht von **C. Görling.**

Unabhängige Frauen

oder Mädchen

sowie Arbeitsburschen

(ca. 15-16 Jahre) per sofort gesucht.

Zeitungsfabrik Halleische Strasse.

Ältere Mädchen

oder unabhängige Frauen

für Fabrikarbeit gesucht.

Badermannsabrik

B. A. Blankenburg.

Für sofort ein tüchtiges anständiges

Mädchen

bei gutem Lohn gesucht. Mit Zeugnissen zu

melten bei **Frau Gehelmar Wolf,**

Halleische Strasse 39.

Eine Aufwartung

für den größeren Teil des Tages gesucht.

Hl. Ritterstraße 17, 1.

Eine Aufwartung

sofort gesucht **Lauchstädterstraße 12.**

Eine taubere kräftige Aufwartung

ge sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gelbes Kanarienvogelchen entflohen

Gegen 2 Uhr abzugeben **Reumarkt 17/18.**

Verloren wurde vom Sonntag zum

Montag 1 Gut und 1 Stof.

Freundlichst gegen Belohnung abzugeben in der

Exped. d. Bl.

Merseburg,
Gothardstr. 25.

Sierzu eine Beilage.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gothardstr. 25.

Für das III. Quartal werden noch Veröffentlichungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unsern Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Volkswirtschaftliches.

In der Viechseuchennovelle, die am Donnerstag vom Bundesrat angenommen worden ist, betrifft nach der „Voss. Zig.“ die wichtigste Bestimmung die Einbeziehung der Tuberkulose der Rinder in das Seuchengesetz. Hierdurch wird der Luftschleimkörper das Recht verliehen, an Tuberkulose erkrankte Rinder gegen entsprechende Entschädigung zu töten. Bei der außerordentlichen Verbreitung dieser Seuche läßt sich aber annehmen, daß entsprechende Anordnungen ergeben, durch die die Organe der Veterinärpolizei angezogen werden, von dem Recht der Tötung nur in Fällen schwerer Erkrankung, bei denen die Ankeidungsgefahr in besonderem Maße vorhanden ist, Gebrauch zu machen.

Da die Fleischpreise den weichenenden Viehpreisen nicht folgen wollen und ihre Höhe die Bevölkerung belastet und durch Einschränkung des Verbrauchs gleichzeitig die Viehzucht beeinträchtigt, hat die sächsische Regierung in den Hauptorten Sachsens Feststellungen darüber veranlaßt, welchen Umfang die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen angenommen hat, auf welchen Ursachen sie beruht und wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Die Ausdehnung des Schieds- und Ueberweisungsverfahrens in Deutschland hat die Kommission des Deutschen Handelstages für Geld, Banken und Börsen in ihrer Sitzung am 26. Juni für erwünscht erklärt und sich für folgende Maßregeln ausgesprochen: 1. Die Mitglieder des Deutschen Handelstages sollen aufgefordert werden, bei den Banken, Kaufleuten, Privatpersonen und Kommunalbehörden ihrer Bezirke dafür einzutreten, daß in weitestem Umfang Banknoten gehalten und bekannt gemacht werden (Ausdruck auf den Briefbogen usw.), und daß mit Hilfe dieser Konten die Barzahlung mehr und mehr durch Ueberweisungen und / oder Schecks, namentlich Schecks zur Verrechnung, für die besondere Formulare herzustellen seien, ersetzt werde. Dies wurde insbesondere auch für die Zahlung von Wechseln gefordert, die deshalb von den Gewerbetreibenden bei ihren Banken zu domicilierten seien. Für ein solches Vorgehen wird den Mitgliedsvereinen von Handelstages wegen Material zur Verfügung zu stellen sein; hierfür wurde hingewiesen auf den über die Sitzung der Kommission auszuarbeitenden Bericht und einen Auszug aus diesem Bericht, zwei Rundschreiben der Leitenden der Kaufmannschaft von Berlin vom 2. und 23. Mai, den Vortrag des Bankdirektors Zoowart (Frankfurt a. M.) vom 19. März über die Bedeutung des Scheckverkehrs, den Bericht desselben über die Technik des Hamburger Ueberweisungsverfahrens, ein von der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers herausgegebenes Merkheftchen und ein auf den Geldverkehr der Gemeinden bezügliche demnachst erscheinendes Merkheftchen der Handelskammer zu Berlin, der Leitenden der Kaufmannschaft von Berlin und der Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin. 2. Ferner sollen auch die Reichsverwaltung und die Regierungen der Bundesstaaten gebeten werden, ihre Behörden nach Möglichkeit den Ueberweisungen und / oder Scheckverkehr in Anwendung bringen zu lassen und auch auf die Gemeinden in dieser Richtung einzuwirken.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Juli. Bei einem Gewitter, das am Sonnabend über unsere Stadt zog, traf ein fatter Schlag den Schornstein der Dorrrealschule und ging daran bis in die im Erdgeschoss liegende Küche des Hausmanns nieder, wo eine so dicke Rauch- und Rußwolke aus dem Küchenofen stieg, daß alle Gegenstände mit einer mehrere Zentimeter starken Rußschicht bedeckt wurden. Der in der Küche anwesende Hausmann wurde auf kurze Zeit betäubt, er kam aber sonst unverletzt davon. In das Mauerwerk wurden vorher gerissen, durch die der Regen ging, der in der Bibliothek Schaden anrichtete. — In dem Grundstück Freimühlstraße 7a ging ein Blitzschlag durch das Dachgesims und die Decke einer Schlafkammer im Obergeschoss. Bedarfs Entferrnung losgeschlagener Steine und eines Stückes Fassadenputz mußte die Feuerwehrt genusen werden. Am Ganeraner Wege wurde ein Alschäufen in Brand gesetzt. Jemand wollte Gefährde bestand hier nicht. — Ein Student warf in der Trankstube eine Bierflasche

durch das Fenster seiner Parterrewohnung nach einem Schulfknaben. Letzterer wurde derart getroffen, daß er zusammenbrach und blutend vom Plage getragen werden mußte.

Zeitz, 2. Juli. Am Sonnabend nachmittag entlud sich über unserer Stadt und der näheren Umgegend ein schweres Gewitter, das mit Schloffen und Hagel einseitig und gewaltige Wassermassen brachte. Mehrere Straßen waren überschwemmt. Viele Keller und Waschkhäuser fanden fast einen halben Meter voll Wasser. In der Umgegend hat Hagel in Größe von Raubnieren schweren Schaden anrichtet. Hauptächlich der Strich Gladitz, Zeitz, Pirna, Bredel und Goppdorfen ist stark betroffen worden. Durch den Hagel wurden eine Menge Fensterscheiben eingeschlagen. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist unermesslich, zumal nicht alle Besitzer versichert sind. Im benachbarten Pirna schlug der Blitz in die dem Besitzer Jacob gehörige Scheune und jündete. Die Scheune wurde vollständig eingeschert.

Sangerhausen, 1. Juli. Ein sehr betrübender Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Plage vor der Ulrichsstraße. Der zehnjährige Sohn des Modellenschloßers Weigelt kletterte auf einen Rindenbaum, um dem am Seigerturm stehenden Feuerwehrröhren besser zusehen zu können. Plötzlich bekam der Junge das Uebergewicht, er stürzte herunter und so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot liegen blieb.

Klein-Rodenkirchen, 1. Juli. Bei einem gestern abend im Danzmannschen Gasthose veranstalteten Vergnügen kam es zwischen polnischen Arbeitern aus Dornesleben und hiesigen jungen Leuten zu Streitigkeiten, wobei dem 18jährigen Robert Kölling von hier durch einen Polen ein Stich in die Brust versetzt wurde; die Wunde war so schwer, daß der junge Mann nach etwa einer halben Stunde starb. Die Polen versuchten zu fliehen, wurden aber eingeholt und in Dornesleben durch den Gendarmen verhaftet.

Schmalalden, 2. Juli. Während eines schweren Gewitters wurde in Broterode der Tagelöhner August Hartmann vom Blig erschlagen.

Meiningen, 2. Juli. Der von Anfang an bestehende Verdacht gegen den Sohn der Witwe Albrecht, bei der die ermordete Magd Breunig bedienstet war, hat sich soweit verdichtet, daß Albrecht verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Sondershausen, 2. Juli. In dem Besinden des Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der vor längerer Zeit auf der Jagd schwer verlegt wurde, ist in den letzten Wochen eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß der Fürst an der Seite seiner Gemahlin zum ersten Male nach jenem Unfall eine Ausfahrt unternehmen konnte. Wenn die Besserung anhält, gedenkt das Fürstenpaar demnachst nach der Sommerresidenz Göttern überzusiedeln. Für später ist ein längerer Kuraufenthalt in Wiesbaden in Aussicht genommen.

Kassel, 1. Juli. Aus dem mittags in Kassel eintreffenden Thüringer Schnellzuge sprang hinter Meßungen eine junge Dame heraus und stürzte sich in die vorbeifließende Fulda. Der Vater der Lebensmühen wollte ebenfalls aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge herauspringen, wurde aber gewaltsam von den Mitreisenden daran verhindert. Darauf zog er einen Revolver, wurde jedoch zurückgehalten, bis der Zug auf das Ziehen der Kollene hin hielt. Inzwischen war die Lebensmüde von dem Weichenfelder Engelhardt aus Meßungen aus der Fulda gerettet worden. Das Motiv ist unbekannt. Die Weiden wurden zur Vernehmung nach Meßungen gebracht.

Leipzig, 30. Juni. In der Alterstraße fiel Freitag mittags ein 57jähriger Chemiker, von einem Herzschlage betroffen, zu Boden und verstarb eine Viertelstunde danach. Obgleich nur einige Minuten vergingen, bis sich zahlreiche Passanten angesammelt hatten, war der Bewußtlose von einem Kolporteur geraubt worden, der ihm die Uhr aus der Tasche und den Trauring vom Finger gezogen und die Flucht ergriffen hatte, auf der er jedoch eingeholt und der Polizei übergeben worden war. Dem frechen Menschen dürfte eine gehörige Strafe zuteil werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Juli 1907.

Unter der Ungunst der Witterung hatte das diesjährige Kinderfest am Montag sehr zu leiden. Dähäre Stimmung, schwere graue Wolkenmassen, kühle Temperatur, das war die Signatur des Kinderfest-

Montags. Kein Sonnenstrahl half diesmal das Fest unserer Kleinen, auf das sie jedesmal wochenlang vorher freuen, verschönen. Die übliche Reveille durch einige Straßen unserer Stadt leitete den eigentlichen Festtag ein. Gegen 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Schulfinder in ihren Schulen und marschierten von da unter Glockengeläute nach dem Marktplatz, woselbst die Aufstellung gegen 1/3 Uhr beendet war. Nach Abingung des evangelischen Komplexes „Ein feste Burg ist unser Gott“ und dem Einholen der Stadifanne setzte sich der Zug nach dem Kulandisplatz in Bewegung. An der Spitze befanden sich die Herren Superintendent Professor Bithorn, Bürgermeister Kötbe, das Stadtordeordneten- und Magistratskollegium war fast vollständig vertreten. Ein buntes, vorzügliches Bild bot wiederum der eigentliche Festzug, der sich durch die dicht mit Menschen besetz en Straßen bewegte. Musik- und Trommerkorps wechselten miteinander ab. Jede Schule bzw. Klasse führte ihre Fahne mit, um die sich die mit Schärpen usw. geschmückten Schüler scharten. An der Fahne der Numarktschule war in Anbetracht ihres Jubiläumalters ein schöner Kranz mit einer goldenen 50 befestigt. Die meist in luftigen Weiß gekleideten Mädchen, das lang herabwallende oder auch gelockte Haar mit bunten Kränzen bedeckt, trugen teilweise ihre Klassen prächtige Blumen Arrangements voran; besondere Freude bereitete der Gratengangs einer Mädchenklasse der Volksschule. Sehr gefreut haben wir uns ferner über die vorzüglich gesüllten steinen Spielkette. Nach der Ankunft des langen Zuges auf den Kulandisplatz entwickelte sich sofort das altbekannte und doch immer wieder interessante und lebensvolle Bild. Hier wurden Spiele und Reigen aufgeführt, dort war eine Ringscheibe aufgestellt, da ein Alter, an anderer Stelle wurde Topfschlagen arrangiert, Gierfischen, Ringstechen usw. Trotz der dähären Witterung herrschte überall Lust und Freude. Während des ersten Teils des Festes hielt sich das Wetter, erst nach der Pause gegen 6 Uhr begann sich die Luft mit Wasser zu füllen, nach und nach in den schönsten Landregen übergehend. In iröndem Regen fand gegen 7 Uhr der Einzug statt, so daß die Schlußfeier auf dem Marktplatz wesentlich abgeürzt werden mußte. Nach einem Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser, dem Gesang der Nationalhymne und dem Choral „Nun danket alle Gott“ löste sich der infolge des Regens schon stark gelichtete Festzug auf. — Doch der Himmel hatte auch in den späteren Abendstunden kein Einsehen mehr. Während sonst in den Abendstunden noch fröhliches Leben und Treiben auf dem Festplage herrschte, wurde in diesem Jahre dieser Schluß des Kinderfestes vollständig zu Wasser. Festliche und ausgedehnte Gemüter zogen gegen 1/9 Uhr heran und brachten mit nur kurzen Pausen bis gegen 3 Uhr morgens fast eintreffende Entladungen und reichliche Niedererschläge, so daß der Aufenthalt auf dem Festplage bald zur Unmöglichkeit wurde. In der zehnten Abendstunde war fast kein Besucher mehr auf dem trotzlos aussehenden Plage zu finden — eine gewiß äußerst seltene Erscheinung eines Kinderfestes. Mit traurigen Mienen schauten die Befitzer der Schantelstele und Spielbuden in das nasse Element, all ihre Hoffnungen auf ein gutes Kinderfestgeheft waren zu nichte geworden.

F. Turnkursus in Merseburg. Zur Ergänzung unserer gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt: Wie die königliche Regierung in der letzten Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ bekannt gibt, soll auf Anordnung des Unterrichtsministers vom 19. bis 24. August d. J. in Merseburg ein Kursus zur Fortbildung im Turnen, sowie zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in der Leitung von Volks- und Jugendspielen abgehalten werden. Die Leitung des Kursus ist dem Turnlehrer Freund in Halle übertragen worden. Ähnliche Kurse sind auch in Wittenberg, Wittenfeld, Freyburg a. U., Gießleben und Könnern in Aussicht genommen. In derselben Nummer des Schulblattes wird bekannt gegeben, daß Anfang des nächsten Jahres wiederum ein sechsmonatiger Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern an der Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin eröffnet werden soll. Die königliche Regierung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diesmal zwanzig Bewerber mehr als in früheren Jahren einzureisen werden sollen. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß infolge einer Verfügung der Turnunterricht auch in den Landtschulen möglichst auch im Winter zu erteilen ist, so scheint man dem Turnen in der Volksschule mit Recht eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Neue Eisenbahnwagen. Ueber die im Interesse der Sicherheit der Reisenden umgebauten Wagenabteilungen wird mit-

geteilt: Die Wagen zeigen in der neuen Innen-Einrichtung eine Nechlichkeit mit den „Durchgangs-Wagen“ der Berliner Stadt- und Vorortzüge. In einem Wagenser, der Abteile aller drei Wagenklassen enthält, befinden sich an den beiden Enden je zwei Abteile dritter Klasse, die bisher durch eine Wand von einander völlig abgetrennt waren, so daß die Reisenden sich gegenseitig keine Hilfe bringen konnten. Hier sind jetzt nur halbhohle Wände angeordnet, so daß die Reisenden der beiden Abteile sich gegenseitig verständigen und auch sehen können. Nach der Mitte des Wagens so folgen dann vier Abteile, von denen ein Abteil erster Klasse zwischen zwei bzw. einem Abteil zweiter Klasse liegt. Die beiden Abteile zweiter Klasse waren bisher gegeneinander abgetrennt, es führten beiderseits Türen von jedem Abteil nach dem zwischen ihnen befindlichen Abteil. Diese beiden Türen fallen künftig ganz fort, dahingegen ist nach dem anstehenden Abteil erster Klasse der jetzt nach der einen Seite hin völlig abgetrennt war, eine Verbindungstür angeordnet worden, die ebenso wie die nach dem auf der anderen Seite liegenden Abteil 2. Klasse angeordnete Tür mit Glasfenstern versehen werden soll. Danach können die Fahrgäste der drei Abteile 2. Klasse im Notfall ungehindert an dem Abteil 1. Klasse, das durch eine Schiebetür vom Verbindungsgange abgetrennt wird, vorbeipassieren. Ähnlich sind die Veränderungen in den anderen Wagentypen, die den Eisenbahnüberbauten das Handwerk sehr erschweren dürften, zumal da die geschlossenen Verbindungswege und niederen Trennungswände eine bessere Beaufsichtigung durch das Personal ermöglichen.

••• Vorwärts beim Obhpfücken! Bekanntlich ereignen sich beim Obhpfücken auf Straßenbäumen noch sehr viele Unfälle, die in der Hauptsache auf Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind. Nach den von der Berufsgenossenschaft erlassenen Vorschriften dürfen zum Übernieren der Baumfällarbeiten nur solche Keilern verwendet werden, die in gutem und brauchbarem Zustande sich befinden und am Fuße mit eisernen Spigen beschlagen sind; jede Keiler ist nach dem Anlegen sofort mit wenigstens zwei, auch mit eisernen Spigen beschlagenen Eisen von entsprechender Länge zu fügen. Den Betriebsunternehmern und Wägnern von Obhpfungen wird die genaue Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften anempfohlen, da sie gegebenenfalls für entstehende Schäden selbst haftbar gemacht werden können. Außerdem ist ihnen zur Pflicht gemacht, die beim Obhpfücken beschäftigten Arbeiter über jene Unfallverhütungsvorschriften zu belehren und zur strengsten Befolgung anzubahnen.

••• Das Gewicht der Schulranzen. Eine beträchtliche Verhütung hat das Provinzialschulcollegium in Berlin erlassen. Es ordnet an, daß die Schüler die Rappen auf dem Rücken zu tragen hätten, und daß das Gewicht der Rappen bei jungen Schülern den achten oder neunten Teil des Körpergewichtes nicht überschreiten sollte. Daß die Schulrappen nicht unter dem Arm getragen werden sollten, leuchtet ohne weiteres ein. Der Vorteil der Schulranzen liegt vor allem darin, daß die Bücher ohne Anstrengung einzelner Muskelgruppen, ohne Krümmung der Wirbelsäule und ohne Verhinderung der Atmung nach der Schule gebracht werden können.

••• Ein Jahr ist am 1. Juli verfloßen, seit das ermäßigte Dreiprozent für Druckfarben und Postkarten aufgehoben ward. Die Maßregel gelangte als erste der den Verkehr belastenden Steuern zur Einführung die dem Reiche neue Einnahmequellen erschließen sollten. Ein Jahr kann als genügend langer Zeitraum gelten, um über die Wirkung einer einschneidenden postalischen Neuerung ein Urteil aufkommen zu lassen. Das finanzielle Ergebnis der teilweisen Versteuerung des Druckverkehrs hat den Berechnungen, wie schon von liberaler Seite vorausgesagt wurde, durchaus nicht entsprochen. Die erwarteten Mehreinnahmen blieben weit hinter dem Ansat zurück. Ein Beweis, daß die Frequenz der lokalen Postsendungen infolge der Neuerung einen beträchtlichen Rückgang erlitten hat. Die Maßregel hat mithin den beabsichtigten Zweck so gut wie verfehlt und sich als zweifelhafte Befähigung und Verschönerung des Verkehrs erwiesen. Deshalb sollte endlich der Fehler wieder gut gemacht werden. Vielleicht erzielt man durch die Steigerung des Verkehrs bei einem billigen Porto das, was man erreichen wollte: mehr Einnahme für die Reichskasse.

••• Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Distriktchef unserer Nachbargemeinde Ruschau feierte am 1. d. M. Herr Gustav Seifert Karl Boble dankt. Aus diesem Anlaß gingen dem altbekannten Jubilar zahlreiche Gratulationen zu, denen wir uns an dieser Stelle anschließen. Ein Festessen vereinte am Abend die Mitglieder der Kommune Ruschau zu Ehren des Herrn Boble im Steinfelderhof Lokale.

••• Die Eisenbahnverwaltung scheint trotz ihrer vor kurzem abgegebenen Versicherung, den gesteigerten Verkehrsverhältnissen in auskömmlicher

Weise Rechnung tragen zu wollen, noch immer den hiesigen Bedürfnissen nicht hinreichend nachzukommen. Zum Kinderfeste hat unsere Stadt hiesigen harten Fremdenzuflusses, namentlich aus Halle, aufzuweisen. Sogar der Eisenbahnverwaltung mußte es deshalb u. E. sein, auf diese sich alljährlich wiederholende Erscheinung Rücksicht zu nehmen und für eine schnelle Abfertigung an den Schaltern zu sorgen; trotzdem war von den drei vorhandenen nur ein Schalter geöffnet. Eine große Anzahl Festbesucher benutzte nämlich den Abendzug, der 10 21 Uhr von hier nach Halle abgeht. Dem Schalterbeamten war es beim heißen Willen nicht möglich, alle Reisenden abzufertigen und nach der Einfahrt des Zuges fanden etwa 30 bis 40 Fahrgäste dichtgedrängt am Schalter, die noch Fahrkarten zu lösen hatten. Einige Reisende sahen ein, daß es unmöglich war, rechtzeitig Fahrkarten zu erhalten und veranlaßte deshalb einen großen Teil der Wartenden, ohne Fahrkarte die Sperre zu passieren, um sie dann in Halle nachzulösen. Die Beamten an der Sperre bemerken diesen Zustand und ließen die Fremden ohne Fahrkarten passieren. Wenn nun auch alle Fahrgäste mit dem Zuge mitgenommen sein mögen, so haben diejenigen, die keine Fahrkarte bekommen konnten, doch an der Entlastung noch unnötige Bemühungen, die vermieden werden konnten, wenn die Merseburger Bahnverwaltung entsprechend den vorausgehenden gesteigerten Verkehrsverhältnissen am Kinderfeste mehr Schalter geöffnet hätte.

••• Am Sonntag wurde im Garten des „Kaffeehauses“ zu Ruschau ein Missions-Familien-nachmittag, insonderheit für die dortige Gemeinde, abgehalten. Trotz des Kinderfestes in der Stadt hatten sich zahlreiche Missionsfreunde eingestellt, obwohl noch eine bestimmte Zahl der Gemeindeglieder fehlten. Es war sogar eine nicht geringe Anzahl Stadtpublikum anwesend, das den Kinderfesttrubel mied und sich der guten Sache der Mission widmete. Das Fest begann mit gemeinschaftlichem Gesang. Alsdann hielt Herr Pastor Delius die Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß es seit langer Zeit das erste Missionsfest im Orte sei und noch dazu ein Missionar aus unserer friedlichen Stadt Merseburg aufzitrete. Darauf ergriff Herr Missionar Pastor S. Delius das Wort und erzählte von seinem Wirkungskreise in Deutsch-Ostafrika. Er schilderte auch das bunte Völkergemisch in der nördlichen Hafenstadt Tanga. Dort kommen die Schwarzen aus dem Innern des Landes zusammen, um ihre Schätze zu verhandeln und ihr Glück zu machen. Das Hinterland der Hafenstadt ist das des Wadigoftammes. Die Wadigos sind Krokodil-Bauern. Nebenbei bauen sie auch Whogo, eine Kollentfrucht, unserer Kartoffel ähnlich, Matama, eine Hirsfrucht, und den und bekannten Reis und Mais an. Im weiteren folgte eine Beschreibung ihrer Wohnungen und Wirtschaftsgewohnheiten, von denen verschiedene vorgezeigt wurden. Danach ging der Redner auf die Sitten und Gebräuche der Wadigos über. Als Kaffee betreiben die Wadigos den Genuß des Tempo, den sie aus Palmensaft bereiten, und der die Folgen unseres Alkohols hat. Durch diese Trunksucht schweben sie in steter Furcht vor den Teufeln und bösen Geistern, denen sie Ziegen opfern, wenn das Gewünschte in Erfüllung gegangen ist. Diese Furcht und der Glaube an die Zauberei erklärt die Erkenntnis des wahren Gottes. Der zweite Teil des Vortrages war der Wirkamselt und Arbeit der Missionare gewidmet, die erschwert wird durch die Beschaffenheit des Landes und Klimas. Weiße Reisende werden auf einem Esel reitend mit mehreren Begleitern unternommen. Besondere Schwierigkeiten bereitet ihnen der Islam, an den die Allen glauben und die Missionare als Kügner und Schwärmer dinstellen. Die Hoffnung ist nur auf die Jugend gehäuft, und ihr Bemühen muß sein, schwarze Heiler und Lehrer zu gewinnen. — Ein nahendes Gewitter nötigte zum vorzeitigen Schluß. Die Pausen wurden ausgefüllt durch den Gesang einiger gemischter Chöre unter Leitung des Herrn Kantors Hornbogen.

••• (Toll-Theater). Mit-Selbberg von Meyer-Förster, das am Sonnabend zu halben Preisen gegeben wurde, ist ein merkwürdiges Stück. Ich glaube, wenn man es liest, so sagt man sich, das sieht dir nicht an, wenn man es aber gut dargestellt sieht, so hat man doch etwas davon, so es ist sogar zu verstehen, daß manche sich das Stück öfters als einmal ansehen und daß es so viel von sich reden gemacht hat, obwohl es, von ästhetischem Gesichtspunkt aus betrachtet, ein dürftiges, hilfloses Durcheinander ist. Ein Schauspiel nennt es der Rezipient, aber es fehlt die aus dem Charakter entspringende, fest aufgebaute Handlung mit dramatischer Bemerkung und Wirkung, die doch nicht wäre, um diesen Namen zu rechtfertigen, denn ein Spiel zum Schauen ist doch noch kein Schauspiel. Es werden sose an einander gereihe Augenbildchen gegeben und Mittel verwendet, die für die Fosse und den Schwanz am Plage sind, die aber nicht für das Schauspiel taugen, und die Gestalten fast größtenteils konventionell, zum Teil höflich. Namentlich tritt die an und für sich recht gediegene Figur des „Herrn“ Kammerdieners Luz viel zu sehr in den Vordergrund. Es wird zwar viel in dem Stück gesprochen, aber trotzdem haben uns die Reden alle nicht viel zu sagen. Sie haben ein dürftiges Innenleben, und es ist nirgends eine reiche psychologische Entwicklung vorhanden. In, gegen den Schluß des Stückes das Stück ebenfalls ab. Und dennoch gefüllt es. Das liegt ohne Zweifel an dem glücklich gewählten Stoff, an gelungenen Einzelheiten und daran, daß ein leichter, gesunder Zug durch manche Szenen

geht, und Jugend und Studententum, zumal mit Selbstberg und Scherf im Hintergrund, stimmungsvoll erfüllt, immer ihre Wirkung tun. Das Spiel muß hier nachhelfen, wo der Dichter versagt, denn gibt es doch eine gute Darstellung. Und das tat das Spiel am Sonnabend fastlich, lobte Mitselberg auch hier einmal wieder seinen Jücker läßt. Der Prinz Karl Heinrich wird kaum auf einer größeren Bühne, sagen wir etwa in Halle oder Magdeburg besser dargestellt sein können als er hier von Herrn Vogel gegeben wurde, auch glaube ich kaum, daß die genannten Theater eine höhere und jugendlichere Aufführung haben als Herr Tilli war. Eine unübersehbare Leistung, die ganz besondere Anerkennung verdient, war der Kammerdiener „Herr“ Luz des Hr. Gehring. Was in das Jucken der Wundwinkel, das Jitzen der Wundwinkel und das tolle Spiel der Jücker vor die stützliche Gestalt, auf die der Dichter besondere Sorgfalt verwendet hat, in Herrn Gehring's meisterhafter Darstellung. Bedingt war der Dr. Fittner des Herrn Stark, auch Herr Wandmann als Kellermann war gut und die übrigen Rollen so besetzt, daß die Vorstellung zumal bei den niedrigen Preisen einsehen einen besseren Besuch verdient hätte. Geradezu erschreckend war das Haus am Sonntag, wo dem Publikum ein lustiger Abend in Aussicht gestellt war und in den drei Stunden die Hochzeitsreise, ein weicher Ohello und das Schwert des Damokles soviel großer Komik einstudiert wurde, daß sich die Merseburger Gäste amüsiert hätten, wenn sie nur gekommen wären. Trotz der unzulänglichen Vere im Theater geben sich die Herren Weiraum, Gehring und Wandmann sowie die Damen Frau von Rufus, Weiraum und Stolzenhain alle Mühe und boten durchaus Gutes. Herr Stolzenhain lag als Buchbinderlehrling sehr gut aus und spielte mit Geschick und Bane. Es ist recht bedauerlich, daß das Unternehmen des Herrn Wandmann nicht mehr Unterstützung findet, und wenn sich die Merseburger das Kommen besserer Theater-gesellschaften durch ihre Gleichgültigkeit verweigert haben, dann werden sie vielleicht ihre Unzulänglichkeiten bereuen, wenn es zu spät ist. Fr.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

x. Zöfchen, 2. Juli. Hier wurde in einer nahe gelegenen Kneipe zwischen Kneipen eine verfeinerte Semuschel gefunden. Dasselbe besteht aus stark getöbter Ober- und Unterhalbe, beide sind durch eine stark ausgeprägte feinstenartige Schließmuskelfasern verbunden. Der früher gallertartige Inhalt ist jetzt zu Feuerstein erhärtet, die Schale weist teilweise die Größe von 1 Zentimeter auf und ist auf dem Wege, den sie als „Gefäß“ in der Gekörnt im Kreisgebiet vom Norden her zu und macht, stark abgegriffen. Für Interessenten stellen wir das Fundstück einige Tage in unserer Redaktion zur Ansicht aus.

••• Rumark, 1. Juli. Der hiesige Turnverein „Jahn“ feierte gestern im Schumannschen Gasthof sein zweites Stiftungsfest durch ein Preisturnen mit anschließendem Ball. Von auswärtig waren die Turnvereine von Rosbach, Bruma, Frankleben, Mücheln und Schafstädt erschienen. Gegen 3 Uhr fand ein Umzug durch den Ort statt, welchem sich das Preisturnen anschloß. Während des Festes kontertierte die Herrliche Stadt-Kapelle aus Merseburg. Das Preisturnen geschah am Reich, Weid und im Hoch- und Weisprung und wurden dem Publikum ganz vorzügliche Leistungen geboten. Möge diese Aufgabe dem Turnverein eine erneute Anregung sein, auch ferner seine Aufgabe zu erfüllen!

••• Ruskäuf, 1. Juli. In letzter Zeit macht sich hier ein empfindlicher Wasserarmut bemerkbar. Der Wasserstand der Brunnen ist ganz erheblich zurückgegangen und verschiedene Brunnen haben bereits ganz versiegt. Wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, steht zu befürchten, daß in kurzer Zeit das ganze Dorf ohne Trinkwasser ist.

••• Q. Ermis, 1. Juli. Der 13jährige Schulfreie Frisch wurde gestern beim Hufeinfahren von seinem böse gemordeten Zugbunde, der an ihm hochsprang, so in die Bade gebissen, daß er sich zum Arzt begeben mußte. Dort wurden die Wunden zugenäht und verbunden. Hoffentlich hat der Biß nicht keine üblen Folgen. — Wie sich manchmal geringe Verletzungen verschlimmern können, zeigt hier folgender Fall. Die Tochter des Einwohners Wille hatte der Holzpantoffel gedrückt. Dieses verschlimmerte sich deart, daß der hinzugezogene Arzt mehrere Male das Messer in Anwendung bringen mußte. Jetzt nach bereits 12 Wochen ist die W. immer noch nicht geheilt.

••• Q. Ermis, 1. Juli. Unter einem mit Bruchsteinen beladenen Wagen des Fuhrunternehmers Winkler aus Scheußitz brach heute die über die Gasse führende „Schafbrücke“ zusammen. Lebensfalls war die Belastung für die nur 150 Jir. tragende Brücke zu groß, auch mag die Holzbrücke durch ihr Alter gelitten haben. Bei allem Unglück war noch Glück, denn der Wagen konnte das jenseitige Ufer erreichen. Ein nachfolgender Wagen war noch auf dem diesseitigen Ufer und mußte nun auf einem Umwege nach seinem Bestimmungsort fahren.

••• D. Dalk, 1. Juli. Der hiesige Gemeindegasthof geht nunmehr nach Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung durch Pacht in die Hände des bisherigen Wägners der hiesigen Grunerischen Gastwirtschaft, Herrn Albert Gebhardt, über. Der Pachtpreis beträgt im ersten Jahre 1500 Mk. und in den folgenden fünf Jahren 1800 Mk., da erst im nächsten Frühjahr ein der Neuzeit entsprechender Tanzsaal gebaut werden soll. — Bei der am vorigen

zwischen den beiden ein Liebesverhältnis. In seiner Verzweiflung über den Widerstand, den sie bei ihrer Angehörigen fanden, beschloß das Paar, in den Tod zu gehen. Am Dienstag, dem 18. d. M., ergriffen die Eltern Mitleid, in denen beide Missethäter nahmen und anstehen, daß die Eltern sie nur tot im Scharnhau wiedersehen würden.

(Die geheimnisvolle Kognafaffäre.) Im Laufe Jangstrasse 23 in Berlin in eröffneten zwei Männer unter der Doppelpenna Soboff u. Kahn ein Kognafaffäre ergroß. Am Tage kamen zweiweiser mit Füssen mit hübschem Ansat vorgetrieben und hinter verschlossenen Türen wurden die Frauen dann „besetzt“ und am nächsten Tage wieder an die Kunden verandt. Das Getränk wurde auch vorzüglich, doch sobald die Wirtin eine zwei Eiter Kognaf an den Füssen gezeigt hatten, verzogte der Ansat Pöseln, trotzdem das Fass fast noch vollständig angefüllt war. Über der Ansat, war jetzt kein Kognaf mehr, sondern ein schäbliches Wasser. Die Vertreter hatten das auf folgende Weise zu Stande gebracht: Die ersten Fässer hatten sie kleine Wehälter, die ersten Kognaf enthalten, eingepfist und den anderen Raum der Zonen mit Wasser verfüllt. Die Wassertrinker waren natürlich der Meinung, das ganze Fass enthalte Kognaf und schloßen bis zu hundert Mark für eine Zonne. Die Polizei hat nun die beiden raffinierten Betrüger gefangenommen.

(Ein nichtliches Bahndiebstahl) wird der „Hab. Landesk.“ berichtet: Ein und wieder sieht man in den Bahnhöfen Situationen von Kleinwägen, die beladene werden, weil man weiß, daß die Fahrer dabei fast aufpassen sind, und weil man die Überzeugung hat, daß bei auch so etwas nicht vorkommt. Und doch gibt es auch in Baden noch „Bahndiebstahl“. So konnte man Donnerstag den 13. Juni auf der Strecke von Heidelberg bis Konstanz in einem Wagnwagen die Fahrgäste mit aufgepannten Regenfräusen leben, weil es bei geschlossenen Fenstern überregnet. Und zwar war das nicht auf einen Wagnwagen der Fall, sondern in einem Durchgangswagen dritter Klasse des Schnellzuges, der 8.47 Uhr von Karlsruhe abging. Da der Zug fast befüllt war, hieß den Leuten, abgleich es schon auf allen Sitzplätzen nach war, nichts übrig, als in dem besten Wagen Platz zu nehmen. Es lag schon in Heidelberg bemerkt worden, sagten die Schaffner, aber der Wagen blieb bei Konstanz, dann wurde er umgekehrt. „Wem's nicht paßt, der braucht ja nicht mitzufahren.“

(Studentenschaft und Polizei.) Am Schwanz-Wert der Univerfität Göttingen befindet sich folgender Erlaß des Direktors an die Studentenschaft: „Kommission! Die Spannung zwischen einem großen Teil der Studentenschaft und den Organen der Polizei ist leider nicht abgeklungen werden kann und deren Ursache zu ermitteln und möglichst zu beseitigen das erste Bemühen sowohl der akademischen wie der städtischen Behörden ist, wird unnötig verhindert durch Einwendungen in die Presse, deren Ton darauf abzielt, spezifische Beamte, die des König Wort getrogen haben und deren Ehre nicht ein Recht hat geübt zu werden, mit dem Charakter eines einzelner misshandelter oder verächtlicher Mißgriffe anzufrähen und herabzusetzen. Nachdem diese Angriffe auch in auswärtige Zeitungen getragen worden sind, und die gewissenhafte Nachprüfung mehrfach die völlige Unrichtigkeit der Aussagen ergeben hat, lege ich mich voran, Euch vor dieser Form des Hasses, der gegen die Polizei zu kommen, und die besten Vertreter gegenüber Unterstellungen sowohl wie Untergriffen der Polizei sind die akademischen Behörden, und diese sind entschlossen, jeden erheben den Kommissionen in ihrem Recht zu schützen. Schreiber.“

(Ein neues Ballonunglück?) Man merkt aus dem Artikel: Am 23. Juni wurde bei Emden ein großer Ballon gefahren, der etwa einen halben Kilometer vom Strand entfernt über der See trieb. Ein Beobachterflugler konnte deutlich die Luftschiffer erkennen, die sich am Nieder festgenommen hatten, um nicht in das Wasser gesunken zu werden, denn die Wöbel schickte über die Wälder. Der Dampfer benutzte sofort die Dampfmaschine, die angezündet die Schlepplampe zur Hilfeleistung ausanderte. Der Dampf krenzte bis zur Nacht an der angegebenen Stelle, ohne jedoch eine Spur des Ballons anfinden zu können. Man fürchtet, daß die beiden Luftschiffer ertrunken sind.

(Über einen neuen Fall von Ammoniak-Entgiftung.) Die Luftschiffer (Schiff) berichtet man von Niedererzbeitz. Während der Ammoniak in der Bürgermeisterei Lohberich wurde auf dem Festplatz auch ein Dampfkrug stillig in Benutzung genommen, denn die Stadtbewohner keineswegs keine Sittengesetzlichkeit anlassen. Aber der katolische Kaplan hatte alsbald über den Eingang zum Krug ein dem Fingerring ein paar Figuren entsetzt, und was das Schlimmste war, die Figuren trugen eine Beschriftung, wie just Adam und Eva, als sie das Paradies verließen. Das gab es natürlich für den Geistlichen kein Handeln, das drohende Unglück mußte möglichst rasch abgewendet werden. Am folgenden Tage waren die anhängigen Figuren fast säuberlich in Leinwand verpackt und zur betragenden Kasse zugewandt von ihrem ersten Besten!

(Die langenschnelle japanischer Schnellzüge durch Amerikamer.) Ein Dampfer, der von San Francisco nach Japan, berichtet von San Francisco, ein Postkutter der Vereinigten Staaten über 20 japanische Schnellzüge abgefahren, die auf den St. Pauli-Anlein unterbreitet jagten. (Zum Markensburger Bankfraß) wird der „Mag. Rheinl.“ geschrieben: Die Markensburger Bank ist in der Markensburger Privatbank! Den unmittelbaren Anlaß zu dem Zusammenbruch haben die Zahlungsversprechungen gegeben, die zum 1. Juli fällig waren. Jetzt am Monatsanfang liegt die Bank das Guthaben der Käser und Wollereien im Betrage von 500 000 bis 600 000 M., die diese zur Zahlung von Wollereierzeugnissen an die Bankente brauchten, herauszubringen, wiewohl diese Bank darüber noch nicht gehandelt, sie hätte sich noch einige Zeit halten können. Aber die Bankfabrik hatte nur vorher 400 000 M. abgehoben. Sie hatte wohl Wind von der Lage der Bank bekommen. Nun noch 600 000 M. für die Käser zu beschaffen, war eine Aufgabe, der der Bankdirektor Adolf Wolke nicht mehr oschaffen war. Er stellte nach Köstberg und Berlin.

Umsonst! In Berlin wollten die Banken auf die Wertpapiere kein Geld geben, eben so in Köstberg. Wolke offenbarte sich seiner Frau, er müsse sich erlösen: die Wirtin jedoch auf ihn ein, daß er sich dem Gerichte stelle. Der Köstberger reist vor allem die Landwirte des Köstberger, Dörsinger und Thüchener Bezirks. Die Wirtin schenkte der Bank ein gebrauchtes unbegrenztes Vertrauen. Somit wäre es nicht möglich gewesen, daß bei einem Aktienkapital von nur 300 000 Mark und 187 000 M. Kundenerlösen die Bankmäßiger Gehaltsstand von 5 1/2 Millionen vorhanden war. Wie kleine Leute in Markensburg und Umgebung, die dem Köstberger ihre Sparergärten anvertrauten, kommen um ihr hohes Geld. Die Stadt Markensburg: selber verliert etwa 400 000 M. Soll alle größeren Vereine verlieren ihr Vereinsvermögen. Der Aufsichtsrat hielt es für die Kontrolle sehr wenig genau. Nach dieser Mitteilung hin wird der Stadt noch Betrügerungen nach sich ziehen. Frau Wolke hat sich zur Vermeidung des hohes Vertrauens zur Bedienung des Stadterlöses verpflichtet. Der Stadt ist auch die Köstberger Reichsbank; indes befüllt sie gute Devisen. Der Markensburger Devisenverband verliert 170 000 M. Die Geldkassendame der Markensburger Privatbank sind vom Gericht geschlossen und die 400 Geschäftsbilder sind beschlagnahmt worden. (Zwischen Väter und Töchter.) In München wurde am Montag früh 7 Uhr ein Arbeiter bei Verwundungen des häßlichen Banamens in der Karl Theodorstraße sechs Meter tief unter dem Erdboden vergraben und nach neunhundertmündiger Arbeit durch die Feuerwehr und die Sanitätskolonnen gerettet. Es war gelungen ihm während der Rettungsarbeiten Schritte in den Fels zu graben.

(Aus eigener Kraft.) Der Schneidermeister J. C. Zurek, Inhaber eines der größten Herrenkonfektionsgeschäfte in Frankfurt, hat es vom einfachen Schneidergehilfen bis zum Millionär gebracht. Er feierte am 1. Juli sein 50 jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß schenkte er 250 000 M. für verschiedene nützliche Einrichtungen in Frankfurt a. M.; außerdem spendete er für die Kranken-, Armen- und Waisenanstalt seiner Arbeiter den Betrag von 100 000 M.

(Die Entscheidung Leopold Billings.) Das Gericht erließ im Juni ein Urteil in dem Ehegerichtsprozess Leopold Billings das Urteil gesprochen, das den Mann, daß die Ehe zu trennen ist in Anbetracht der durch die Schuld der Frau Billings geb. Adamowitz das eheliche Zusammenleben unmöglich geworden ist.

(Ein amoralischer Meistfall.) Ein Schauspieler, der den Dales hatte, brachte es auf tragend eine Weile fertig, einen Fingerring zweiter Klasse für eine Damperstellung zwischen Gattin und Sohn zu verkaufen. Die Weite wieslicher bieten behaupten, man beachtete sich bei der Lage, und in Anbetracht der Ehe in seiner Klasse beschloß er, die Finanzfrage wie folgt zu regeln: Am ersten Heiratsage schloß er den ganzen Tag, um nicht eilen zu müssen, und blieb die ganze Nacht auf, um nicht aufzufallen. Am zweiten Tage verfuhr er in ähnlicher Weise, am dritten in der gleichen Art, um sich die beste Nachtzeit am Bord zu befehlen. Während er sie verzehrte, konnte er sich im Offize schon in einer Zelle der Wache von San Francisco sehen. Als das Maß beendete war, sprach er zum Steward: „Wohel bin ich schuldig.“ „Nichts“, war die Antwort, „die Wachezeiten sind im Fahrpreis eingeschlossen.“

(Eine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie.) In den Hallen am Zoologischen Garten in Berlin am Sonnabend eröffnet worden unter Teilnahme einer Anzahl hoher Beamten und zahlreicher Besucher. Der Direktor, der spiritus rector der Ausstellung, ist Herr v. Bismarck, der Vorsitzende, Herr v. Bismarck, die Organistion der Ausstellung näher einget. Den Erfindern soll unmittelbar Gelegenheit gegeben werden, ihre Produkte weiteren Kreisen zu demonstrieren. Ministerialdirektor v. d. Galle erklärte namentlich nach dem Ausstellungsleiter die Ausstellung für eröffnet. Er wünschte ihr vollen Erfolg, und sprach die Hoffnung aus, daß die Besucher durch die Ausstellung den deutschen Erfindergeist kennen und schätzen lernen mögen. Seine Rede lang in ein Kaiserhoch aus. Die Ausstellung umfaßt 450 Nummern und greift in die verschiedensten Gebiete der Technik, der Industrie und des Sports hinüber.

(Der Jung mit 60 Fahren.) Sollte es in Amerika nicht sehr heiß sein, während wir uns noch immer über die hitze Wirtung und den Regen zu beklagen haben? Fast möchte man es vermuten, wenn man folgende New-Yorker Sentationsmeldung von dem neuesten Naturwunder liest: Der kleine Hrael Weg, ein neunjähriger Junge, ist vom dem Kometenbezug, weil er zu jung ist, um die Hitze zu ertragen, mit sechs Jahren in die Welt gekommen. Die Hitze füllte sie fast ihre Mundhöhle. Obgleich er mit der größten Vorsicht kauft, verlegt er beim Essen doch fast regelmäßig seine Zunge. Die Mutter hat den Jungen erklärt, daß der Junge drei Stunden vor Aufbruch anreisen muß, nur um sein Fressbiss nicht essen zu können. Die Zahnärzte haben schon mehrmals die letzten Zähne entfernt, aber jedesmal wurden an ihrer Stelle neue und härtere.

(Die Polizei der Millionäre.) Aus New-York wird berichtet: Die Einbrüche und Räubereien auf Long Island, der Sommerresidenzen der amerikanischen Millionäre, nehmen immer mehr zu und die Polizei erwirkt sich dem Freiben der Verbrecher gegenüber als völlig ohnmächtig. Fast täglich werden neue Missionen gemeldet, aber es will nicht gelingen, der Ganner habhaft zu werden. Am Freitag wurde zwar eine Bande aufgegriffen, aber auch nach deren Verhaftung dauern die Einbrüche unvermindert fort. Man haben sich, auf Vorschlag von Ralph S. Peters, die Millionäre, unter ihnen Belmont, Vanderbilt jr., Gould und Whitney zusammengekommen, um eine eigene Polizeikommission zu bilden. Ein ganzes Heer, bestehend aus einem Hauptmann, vier Leutnants und 80 Mann wird geschaffen, die Mannschaften werden mit Winkensbüchsen ausgerüstet und sollen stets mit Pferden, teils mit Motorwagen versehen werden. Ein elektrisches Meldebüchse wird die Wägen mit den Stationen dieser Schwärme verbinden und nützliche Alarmklingeln werden an jeder Station angebracht sein. Die Kosten dieser Polizeikommission, die auf jährlich über eine halbe Million Mark geschätzt werden, sollen von den reichen Willensbesitzer der Kolonie aufgebracht werden.

(Auch eine Studentenummer.) Etwas ganz Neues, schreibt man aus Marburg, ist es jedenfalls, daß von einem studentischen Körper einem Dienstmädchen ein 2000 Mark in die Hand gegeben wurde am Montag 25. Jänner, daß sich das Dienstmädchen Anna Wirtner im Dienste bei dem Schneidermeister und Kaufmann Nemezer befand, dessen Haus stets von Studenten, namentlich Angehörigen des genannten Körpers, bewohnt wird. Mit Wustig zog das Körper der das Haus. Einer tug die Karte, ein anderer einen Blumenstrauß. Vor dem Hause hielt ein Vertreter des Körpers

eine Anprache an die aus dem Fenster stehende, von Körperbrüden umgebene Jubilarin. Dann begab sich ein Deputations ins Haus und überreichte ihr die Karte, den Strauß und ein Juwelenstück. Von allen Seiten, die früher ebenfalls als Studenten in dem Hause gemohnt hatten, waren Glückwünsche und Geschenke in reicher Anzahl an das brave Dienstmädchen eingetroffen.

(Gehrochens Selbstmord.) Der Kommerzienrat von 2. Infanterieregiment in Gersin er er ein hatte mit seiner Geliebten, dem Pianistinchen Eise Jung, den Selbstmord begangen, er er mit dem Tod zu gehen. Nachdem er, das Mädchen durch einen wohlgeleiteten Schuß getötet hatte, schloß sie der Mutter, Hand an sich zu legen. Er wurde verhaftet; die Leiche seiner Geliebten schickte man in das Garnisonlazarett.

(Zweites Schmeinfetter.) In Münster in Westfalen stetzte der Landwirt Bednar 800 Kronen Bottergeld, den Erlös für verkaufte Weine, in einen Strofsack. Während seiner Abwesenheit schickte seine Frau das alte Stroh in den Schmeinfetter. Die Schmeinfetter hatten sich einverstanden aufgegeben. (Eine gefährliche Zypusgeißel.) Die Schmeinfetter (Zypusgeißel) sind in den letzten Tagen durch bakteriologische Untersuchung als Zypus festgestellt worden.

(Ein gefährliches Feuer) brach in Jülich (Gouvernement Jekaterinow) im Prochorsky-Bergwerk am Sonnabend aus, das einen Schacht, in welchem 27 Bergleute arbeiteten, in Flammen setzte. Die angehaltenen Gase führten eine Explosion herbei, und der Schacht drang in eine benachbarte Grube, in der etwa 100 Bergleute arbeiteten. Alle Bergleute bis auf einen, der nicht aufgegriffen ist, konnten gerettet werden. In der Hauptgrube ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Schacht ist sehr beträchtlich. (Einen Schmeinfetter.) Im Westfälischen (Westfalen) wurde durch die Unachtsamkeit eines Bahnarbeiters von einem Personenzug ein Nachzügler getrimmt. Das Pferd wurde sofort getötet und der Fuhrmann lebensgefährlich verletzt. (So ist die Frau?) Die Güte des Deutschen Auswärtigen Amtes will zur Lösung dieser Frage ein wichtiger Arbeiter in Venedig nehmen. Der Mann mußte, nach verheiratet, am Freitag seinen Namen ändern und geriet in Gefangenschaft. Als er in die Heimat zurückkehrte, war sein Hausstand aufgelöst und seine Frau verschwunden. Diese war, da es hieß, ihr Mann gelassen, nach Deutschland ausgewandert, um hier in Arbeit zu treten. Der Arbeiter wurde durch den Mann in Venedig in Verbindung mit seiner Gattin die deutsch-russischen Grenzbehörden und will nun das Deutsche Auswärtige Amt bitten, ihm zur Wiedererlangung seiner Frau durch Erlaß eines Antrages beizustehen zu sein.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Juli, 12 Uhr 33 Min. mittags. (H. T. B.) Heute wurde nach rechtsgerichtiger Verhandlung im **Verleumdungsprozess Peters das Urteil** gesprochen. **Dr. Peters** wurde von der Anschuldiung der Verleumdung freigesprochen, **der Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“ zu 500 M. Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis verurteilt.** Dem Kläger wurde das Publikationsrecht verweigert.

Berlin, 2. Juli. Der Hausbesitzer Kadice stieß auf der Chaussee nach Budeberg in voller Fahrt mit seinem Automobil gegen einen Baum. Kadice war sofort tot; der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und auch die übrigen drei Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Hamburg, 2. Juli. Der hiesige bekannte freisinnige Parteiführer v. Rappard hat sich erschossen. Als Motiv wird geschäftliches Missergebnis durch Entzügen der Vertretung einer Gesellschaft angegeben.

Kiel, 2. Juli. Das auf der Vulkanwerk in Slettin erbaute neue Linienschiff „Pommern“ ist zur Einreichung in die Hochseeflotte in Kiel eingetroffen.

München, 2. Juli. Dem Professor Müller, der ablehnte, Rydens Nachfolger zu werden, ist vom Prinzregenten der Kronenorden, mit dem der Adel verbunden ist, persönlich überreicht worden.

Nancy, 2. Juli. Infolge Verfassens der Dremie sollte in der Nacht ein Straßenbahnzug von Dberlongwy mit außerordentlichem Geschwindigkeit herab. Die Abfahrenden erlitten bedenkliche Verletzungen. Ein Mann wurde zermalmt; zwei Frauen liegen im Sterben.

Waren- und Produktensbürse.

Berlin 2. Juli. Weizen, 1000 kg Juli 208.00 Sept. 201.00, Roggen 1000 kg Juli 180.00, Sept. 181.00, Weizen 1000 kg Juli 191.50, Sept. 192.50, Mais 1000 kg Juli 145.00, Sept. 142.00 M. Russl 100 kg Sept. 69.10, Dez. 68.90 M. Kartoffelmehl: 18.60—19.00

Wardemerkte hat gefahren die Milchfahrte vom Sonnabend abgefahren; auch die holländischen auswärtigen Verträge laufen fort, und daher konnte bei durchsamen Ankauf für Weizen, Roggen und Hafer nur zu erhöhten Preisen Beteiligung finden. Russl war still, doch nicht höher käuflich.

Reklameteil.

Ernährt die Kleinen mit **Nestle's** Kindermehl.

Resamantliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köpner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Hauptstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,00 Mk., durch den Postträger im Land 1,02 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Gesendet wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonnt. u. Feiertagen; in den Hauptstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
3-seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
4-seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile für oder deren Raum f. Nacht u. Sonntagsbeilage 10 Pf., abends 15 Pf. Kleinere Anzeigen 5 Pf. Resten von 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden nur unter Geschäftsbedingungen (siehe sämtlichen Anzeigenentwürfen).

Nachdruck unserer Originalliteratur nur mit Quellenangabe gestattet.

Für unerwartete Entstellungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 153.

Mittwoch den 3. Juli 1907.

34. Jahrg.

Zum Ministerwechsel.

Über den neuen Staatssekretär des Innern geht in allen politischen Kreisen die übereinstimmende Auffassung dahin, daß er das Tempo der Sozialpolitik stark dämpfen werde. Der „Minister für Sozialpolitik“, weichen Exzentriker Graf Hofadomsky für sich in Anspruch nahm, wird also abgelöst werden von einem „Minister für den geordneten sozialen Fortschritt“. In konfessionellen Kreisen, die für einen politischen Temperaturwechsel in den höheren Regionen eine feine Witterung zu haben pflegen, ist denn auch die Berufung des Herrn v. Bethmann-Hollweg mit schillerlicher Erregung aufgenommen worden; die „Konf. Korr.“ schrieb denn auch: „Die Erhebung des Grafen Hofadomsky durch den Minister v. Bethmann-Hollweg scheint uns — also den Konfessionen — ein glücklicher Griff zu sein.“ Die Sozialpolitiker haben demnach von dem neuen Staatssekretär des Innern, bezw. von seiner Initiative, vorwiegend wenig zu erwarten. Eine Pressstimme aus dem christlich-sozialen Lager, das ebenfalls viele Verbindungen nach oben hat, äußert sich über ihn folgendermaßen:

„v. Bethmann, der Vater, war es, unter dessen Vorhild im Oktober 1871 die erste Versammlung für christliche Sozialreform tagte. Wie mag der Sohn stehen? Wir hören Worte von ihm, die recht unangenehm für die soziale Fürsorgearbeit des Staates lauten.“

Auch die „Soziale Praxis“, das Organ der Gesellschaft für soziale Reform der Mitglieder aller sozial-reformorientierten Parteien angehören, sieht sehr trübe in die Zukunft der Sozialpolitik; sie hält, wenn sie auch davon überzeugt ist, daß die Aufrechterhaltung des Reichsanstalters nach der letzten Reichstagswahl, die die Politik sozialer Reformen fortgesetzt werden sollte, durchaus erheblich gemeint gewesen ist, doch die Möglichkeit eines neuen Kursus nicht für ausgeschlossen. In der Tat ist die auffällige Begünstigung der Sozialen, von dem Scharfsinnigkeit alimentierten Gewerkschaften durch den Reichskanzler, der noch vor zwei Jahren die christlichen Gewerkschaften als Kernpunkte der nationalgeordneten Arbeiter gegen die Sozialdemokratie feierte, zum mindesten fast verdächtig.

Die Stellungnahme unserer offiziellen Presse zu dem neuen Dreibrund

ist noch immer nicht frei von Nervosität, ganz abgesehen davon, daß sich starke Unstimmigkeiten zwischen

nicht zu verdenken, ebensowenig, wie es etwas neues ist, daß es mit dem einen Auge nach seiner Obergrenze, mit dem anderen nach Maroffs schielt. Was die politische Wirkung der Abkommen sein kann, so würden sie laienförmig ganz unschuldig sein, wenn es sich um die Wahrung eines bestimmten Befehrs handelte, die Garantie von undefinierten Interessen dagegen ist jedenfalls eine etwas eigentümliche Vorgangsbildung, welche die drei Mächte der zweiten Konferenz im Haag entgegenbringen. Es würde jedenfalls nicht uninteressant sein, wenn dort der Versuch gemacht würde, die Bedeutung, die dem Ausdruck „Interessen“ in völkerrechtlichen Beziehungen zu geben ist, etwas genauer zu definieren.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Das werden auch die Herren Automobilisten, die allen Warnungen zum Trotz ihr moderates Tempo auf den Landstraßen fortsetzen, sehr bald verspüren. Der Hessischen zweiten Kammer liegt schon ein von 14 Mitgliedern gestellter Antrag vor, der die Regierung um ein Gesetz ersucht, wonach die öffentlichen Landstraßen im Großherzogtum für Automobile, die lediglich Sport- oder Rennzwecken dienen, gesperrt werden. Das ist ein sehr vernünftiger Antrag, der hoffentlich auch die Zustimmung der hessischen Regierung finden wird. Der Anhaltische Herzog ist ja ebenfalls schon, und zwar auf dem Verwaltungswege, für Automobile gesperrt. Man kann nur wünschen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo die Sportautomobile von den Landstraßen, und insbesondere von den Bergstraßen, grundsätzlich ferngehalten werden, was das ja in der Schweiz schon für die Hochgebirgsstraßen längst durchgeführt ist. Irgend welche Rücksichtnahme auf diese Herren, die selbst jeder Rücksicht bar sind, wäre durchaus unangebracht. Wie sehr gewissen Elementen des Automobilsports der Raum schon geschwollen ist, zeigen zwei Zuschriften an ein rheinisches nationalliberales Blatt, von denen die eine „den Umbau der Landstraßen nach den Bedürfnissen des Automobils“ fordert, während die andere verlangt, daß „Fahr- und Schnellheitsbeschränkungen für freie Strecken im Gelände überhaupt nicht mehr existieren“ sollen. Das könnte freilich den Herren Automobilisten passen, die sich dann, durch keinerlei polizeiliche Vorkehrungen mehr beengt, auf den Landstraßen gründlich austoben könnten. In Detmold hatte dieser Tage ein solcher Kennwagen eine förmliche Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Um Haarsbreite hätte er nach der „Lipp. Land-Zig.“ das schwerste Unheil angerichtet. Ein Motorradfahrer reiste sich vor dem Ungemut nur durch schelmiges Abspringen vom Kabe; in der neuen Leopoldstraße kam ein Radfahrer zu Fall, dessen Stahlrohr von dem Auto zermalmt wurde. Die in 26 Radauern fahrenden Hamburger standen während der Vorbeifahrt des Autos Todesangst aus. Nur durch schelmiges Abspringen der Radfahrer, die ihre Pferde abließen, wurde das größte Unglück verhindert. Einem Detmolder Eintwohner führen die Kilometermesser einen verworrenen Spieß tot usw. Was soll man zu einem solchen Unfug sagen? Bedauerlich ist es nur, daß die Zahl der Unfälle Fälle, die die Autofahrer selbst erleiden, in gar keinem Verhältnis steht zu der Zahl der Unfälle, die sie durch ihre wahnwitzige Raserei hervorruft.

Zum Prozeß gegen Dr. Peters.

Generalleutnant v. Liebert ist bekanntlich seinerzeit auf eine höchst seltsame Weise Gouverneur von Deutsch-Ostafrika geworden. Er hat dort einige Zeit gewirkt, ohne daß die Chroniken etwas von erfolgreicher Tätigkeit zu vermelden wissen. Trotzdem hat Dr. Peters sich veranlaßt gesehen, ihn in seinem Beleidigungsprozeß gegen die „Münchener Post“ als

Sachverständigen heranzuziehen, und in dieser Eigenschaft hat Herr v. Liebert sowohl durch den Inhalt seiner Aussagen, wie besonders durch den Ton, den er anzuschlagen beliebte, großes Grauen und allgemeinen Unwillen erregt. Er scheute sich beispielsweise nicht, das Abglinnarurteil gegen Peters als einen „Schandfleck der Justiz“ zu bezeichnen und tat sich auch sonst zu allerlei höchst abfälligen Redensarten gegen die Leute hervor, die Dr. Peters nicht für das Ideal eines Kolonialfaktors halten. Jetzt aber zeigt die „Königlich. Zig.“ in einem aus Berlin datierten Artikel, an dem ungewissheit der frühere Gouverneur von Ostafrika, v. Bennigsen, sehr stark beteiligt ist, daß auch die sachlichen Angaben des sogenannten „Sachverständigen“ v. Liebert, zum größten Teil falsch sind. Es heißt in diesem Artikel:

„Wir wissen nicht, ob Herr von Liebert je am Kilimandscharo gewesen ist; seine Ausführungen scheinen uns dagegen zu sprechen. Gleich zu Anfang seines Gutachtens redet er von der Vannanlinie. Diese berührt den Schanapfel der Petersschen Daten nicht. Der transafrikanische Draht sein hier hauptsächlich von Gonyi. Dann behauptet er, daß die Leute am Kilimandscharo sich bedrückt fühlten, wenn ein Fremder zu ihnen käme. Das ist unzutreffend. Gerade die Stämme, mit denen Peters zu tun hatte, sind, wie am besten die Missionare empfunden haben, den Europäern im allgemeinen freundlich gegenüber getreten. Der große Kampf der unter Manteuffel und Scheele gegen die Mochi-Lente geführt worden ist, ist auf den unrichtigen Wissens zu Peters Zeiten begangenen großen Fehler der Vorgehens der militärischen Expedition von Moshi nach Marungul (Marale) und darauf zurückzuführen, daß die Eingeborenen unter Peters überhaupt den Kilimandscharo in der Nähe verortet hat. Das ist wenigstens die gemeinliche Ansicht Manteuffels und Scheeles gewesen. Die Stämme am Kilimandscharo fühlten sich damals durchaus nicht so bedrückt, wie Liebert behauptet, sondern lagen vielfach miteinander im Kriege. Von der deutschen Verwaltung wurde immer ein Stamm gegen den andern ausgespielt. Der Tod des Toten Dr. Lent, der erst 1896 erfolgte, als einem Beweis für die Gefährlichkeit der Neger, mit denen Peters zu tun hatte, anzuführen, ist ganz unzutreffend. Dr. Lent wurde von dem Wacambostamme ermordet, der als besonders unfeindlich und kriegerisch galt. Mit den Leuten, vor denen von europäischer und farbiger Seite Dr. Lent gemißachtet, aber ohne Erfolg genannt worden war, hat Peters gar nicht zu tun gehabt. Bei der Bestrafung dieses geringfügigen Mordes durch den Kaiser haben die Mochi- und Marale-Lente mit der größten Bereitwilligkeit mitgewirkt. Das die Kunde von dem Untergang der Zulu-Expedition damals bis zum Kilimandscharo gedrungen war, wird immer behauptet. Der Nachweis dafür ist nie geführt worden. Am liebsten ist es bei der Entfernung von Uhege bis zum Kilimandscharo, dem Umstande, daß irgendwelche direkte Verbindungen nicht vorhanden waren, und daß in mangelnder Gegenden Mochi-Kämpfe geführt wurden, sehr unangebracht. Ein ganz klammer Verum bezogen Liebert und behauptet, daß er die damaligen vorkriegsmilitärischen Verhältnisse am Kilimandscharo noch nicht einmal aus den Akten kennt, mit der Behauptung: „Wollte man fallen.“ In Wirklichkeit hat der toter Wollwe, der Wana Simba, vor dem Antritt seiner Expedition von Zulu-Expeditionen erfüllt, über das Verhalten Peters einen Bericht nach Darfessalam geschrieben, der für diesen außerordentlich bezeichnend sein soll. Auch die Behauptung Lieberts, das Bezirksgericht Darfessalam habe drei „Blinderer“ zum Tode verurteilt, kann nicht stimmen, da wegen Blindheit niemand von Bezirksgerichten, beziehungsweise Bezirksämtern zum Tode verurteilt werden kann. Die Verurteilung und die Bestrafung der farbigen durch Herrn von Liebert hat in Deutsch-Ostafrika manchen Zabel gefunden, der sich besonders laut erhebt, als Liebert einen schwarzen Koch, den er auf eine Expedition mitgenommen hatte, und der wegen eines auf dieser Expedition gleich hinter Darfessalam verübten Verbrechens von den Bezirksbeamten v. einem festgenommen worden war, gegen den Wunsch des Bezirksamts in Freiheit setzen ließ und weiter auf die Expedition mitnahm. Wenn Liebert schließlich behauptet, der Erfolg hätte Peters für seine Handlungswelt am Kilimandscharo Recht gegeben, so wird diese Ansicht unter den Offizieren der ostafrikanischen Schutztruppen jedenfalls keine Billigung finden. Die Offiziere, die nach Peters am Kilimandscharo, insbesondere an führender Stelle, wie Scheele und Manteuffel, zu tun gehabt haben, sind durchaus vom Gegenteil überzeugt gewesen.

Durch diese Kritik ist Herr v. Liebert als Sachverständiger endgültig abgetan. Sein Auftreten im Peters-Prozeß hat nur noch psychologisches Interesse.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei dem Empfang des Präsidiums des österreichischen Abgeordnetens